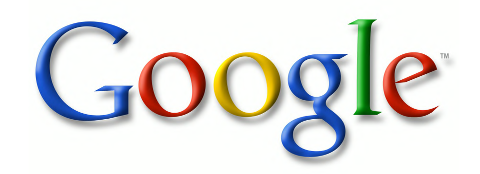
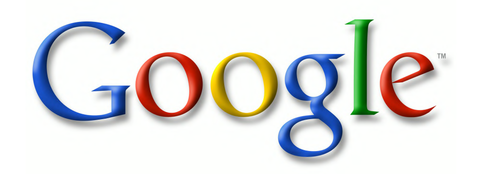





Gh
44
453.9


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Die minoisch-mykenische Kultur im Lichte der Überlieferung bei Herodot.

Mit einem Excurs:

Zur ethnographischen Stellung der Etrusker.

Vortrag,

gehalten im Frankfurter Gymnasiallehrerverein und in der Gesellschaft für Urgeschichte in Jena

von

Philipp Kropp

Jena.

Mit zwei Tafeln und drei Abbildungen im Text.

Leipzig

Verlag von Otto Wigand.

1905.

Auf Veranlassung mehrerer Herren, die die vorliegende Arbeit als Vortrag kennen gelernt haben, übergebe ich dieselbe hiermit in wenig veränderter Gestalt der Öffentlichkeit, trotzdem ich mir wohl bewusst bin, dass sie viele Flüchtigkeiten, Mängel und Lücken aufweisen mag. Das einzige, was ich hoffe, vielleicht erreicht zu haben, ist, dass ich glaube, den Nachweis geliefert zu haben, dass die Überlieferung ein bisher allzu sehr unterschätztes Hülfsmittel zur Erkenntniss der griechischen Vorgeschichte ist. — Stellen — wie Herodot Lib. VII cap. 171/172 (die minoische Auswanderungssage) — dem Ergebniss der Funde gegenübergestellt, führen m. E. zu direct positiven Resultaten; — es ist mir übrigens unverständlich, dass bisher noch niemand gerade auf diese Überlieferung aufmerksam gemacht hat. —

Im zweiten Theil meiner Arbeit, der die Pelasgerfrage behandelt, ist vieles, vor allem auch die Schlussfolgerung, Hypothese, aber ich glaube, dass dieselbe doch der Discussion werth ist.

Die Analogie der auf den Tafeln abgebildeten Kulthörner aus den schweizerischen Pfahlbauten mit den kretischen heiligen Stierhörnern ist, wie ich glaube, auch ein Umstand, über den intensivere Forschungen noch manche Überraschungen zu Tage fördern werden. — Die Anregungen zu meinen Ausführungen und Folgerungen, die ich hierüber in dem Excurs niedergelegt

habe, verdanke ich grösstentheils „Karl Otfried Müller's Etruskern“, welchem Werke ich auch weitaus die meisten Quellencitate entnommen habe. Ich fühle mich verpflichtet, dies an dieser Stelle noch besonders hervorzuheben, weil ich, um die Anmerkungen nicht gar zu sehr zu beschweren, „die Etrusker“ nicht überall gebührend citierte.

Ich betone schliesslich nochmals, dass der Hauptzweck meiner Arbeit erreicht ist, wenn dieselbe trotz, oder gerade wegen ihrer Mängel den einen oder den anderen Fachgenossen zum Forschen auf dem von mir versuchten Gebiete veranlassen sollte.

Herrn stud. phil. Hans Nachod aus Leipzig habe ich für seine Hülfe beim Lesen der Correctur noch besonders zu danken.

Inhalt.

Abbildungen.

Die minoisch-mykenische Kultur im Lichte der Überlieferung bei Herodot.

Vorbemerkung.

Seit den Tagen unseres genialen Landsmannes Schliemann, zu der Zeit, als aus dem Boden der Troas und der Argolis jene mächtigen Ruinen der alten Teukrerstadt und der goldreichen Mykene wieder emporstiegen, hat die archäologische Welt wohl nichts in eine ähnliche Bewegung und Aufregung versetzt, wie die Ausgrabungen, die seit den letzten vier Jahren auf Kreta von den Engländern und den Italienern unternommen wurden. Durch sie wird einerseits ein neues Licht auf die Funde Schliemanns geworfen — ich meine jetzt vor allem die Funde von Mykene — und andererseits werden auch manche Fragen immer mehr in den Vordergrund gedrängt und der Lösung vielleicht näher gebracht, so vor allem auch das ethnographische Problem.

Ich bin augenblicklich mit eingehenderen Studien über die mykenischen Fragen beschäftigt und glaube, dass es von Interesse sein dürfte, wenn ich versuche, eine möglichst objektive Darstellung dessen zu geben, was wir aus der Überlieferung über die ethnographischen und kulturellen Verhältnisse der alten Kreter und Mykenaier vielleicht erfahren können. Zum Thema dieser Abhandlung habe ich Herodot erwählt, weil beim pater historiae die Quellenfragen naturgemäss am einfachsten liegen. Ich schalte dieselben bei dieser Arbeit ausserdem gänzlich aus, um ein kurzes, geschlossenes Bild bieten zu können, wie es sich dem Gesichtskreis Herodots selbst ungefähr wohl darstellte.

Soweit ich Herodot citiere, thue ich dies in eigener Übersetzung, die ich dem Teubnerschen Text (rec. *Dietsch-Kallenberg*) gegenüberstelle.

I. Die Minoer — Karer.

Die allgemeine, aber dennoch nicht von allen Gelehrten getheilte Meinung ist, dass die Träger der minoischen Kultur ethnographisch grundverschieden sind von den Bewohnern der peloponnesischen und der boiotischen mykenischen Burgen. Ich verweise auf die treffliche Monographie von Noack [1]), der dies an der Hand der Grundrisse der griechischen und der kretischen Paläste wohl unwiderleglich nachgewiesen hat. — Die Überlieferung spricht von den alten Maltern Kretern in der Hauptsache als identisch mit den Karern; hören wir nun, was Herodot über diese zu berichten weiss.

Den wichtigsten zusammenhängenden Bericht über die karischen Völker finden wir Lib. I cap. 171—173. Das hauptsächlichste hieraus führe ich zunächst im Wortlaut an.

cap. 171. *Ἅρπαγος δὲ καταστρεψάμενος Ἰωνίην ἐποιέετο στρατηίην ἐπὶ Κᾶρας καὶ Καυνίους καὶ Λυκίους, ἅμα ἀγόμενος καὶ Ἴωνας καὶ Αἰολέας. εἰσὶ δὲ τούτων Κᾶρες μὲν ἀπιγμένοι ἐς τὴν ἤπειρον ἐκ τῶν νήσων· τὸ γὰρ παλαιὸν ἐόντες Μίνω κατήκοοι καὶ καλεόμενοι Λέλεγες εἶχον τὰς νήσους.* — — — — — — — — — — — — — — — — — —

cap. 171. Nachdem Harpagos Ionien unterjocht hatte, zog er gegen die Karer, Kaunier und Lykier; die Joner und Aiolier zwang er mit ihm zu ziehen. Von diesen Völkern sind aber die Karer von den Inseln her auf das Festland gezogen gekommen; ursprünglich waren sie der Herrschaft des Minos unterthan, sie hiessen damals Leleger und bewohnten die Inseln. — — — — — — — — — — — — — —

1) Homerische Paläste. Eine Studie zu den Denkmälern und zum Epos von Ferdinand Noack. — Leipzig 1903.

ἅτε δὴ Μίνω τε κατεστραμμένου γῆν πολλὴν καὶ εὐτυχέοντος τῷ πολέμῳ τὸ Καρικὸν ἦν ἔθνος λογιμώτατον τῶν ἐθνέων ἁπάντων κατὰ τοῦτον ἅμα τὸν χρόνον μακρῷ μάλιστα. — — — — — — — —

— — — — — — — — — — —

Da nun Minos sich ein grosses Landgebiet unterworfen hatte und im Kriege glücklich war, so war die karische Nation von allen Völkern damals am weiten die bedeudeutenste. — — — — — — —

— — — — — — — — — — —

μετὰ δὲ τοὺς Κᾶρας χρόνῳ ὕστερον πολλῷ Δωριέες τε καὶ Ἴωνες ἐξανέστησαν ἐκ τῶν νήσων καὶ οὕτω ἐς τὴν ἤπειρον ἀπίκοντο. κατὰ μὲν δὴ Κᾶρας οὕτω Κρῆτες λέγουσι γενέσθαι· οὐ μέντοι αὐτοί γε ὁμολογέουσι τούτοισι οἱ Κᾶρες, ἀλλὰ νομίζουσι αὐτοὶ ἑωυτοὺς εἶναι αὐτόχθονας ἠπειρώτας καὶ τῷ οὐνόματι τῷ αὐτῷ αἰεὶ διαχρεωμένους τῷ περ νῦν. ἀποδεικνῦσι δὲ ἐν Μυλάσοισι Διὸς Καρίου ἱρὸν ἀρχαῖον, τοῦ Μυσοῖσι μὲν καὶ Λυδοῖσι μέτεστι ὡς κασιγνήτοισι ἐοῦσι τοῖσι Καρσί· τὸν γὰρ Λυδὸν καὶ τὸν Μυσὸν λέγουσι εἶναι Καρὸς ἀδελφεούς. τούτοισι μὲν δὴ μέτεστι, ὅσοι δὲ ἐόντες ἄλλου ἔθνεος ὁμόγλωσσοι τοῖσι Καρσὶ ἐγένοντο, τούτοισι δὲ οὐ μέτα.

Sehr viel Zeit später wurden die Karer von den Doriern und Jonern von den Inseln vertrieben und kamen so auf das Festland herüber. So erzählen die Kreter den Ursprung der Karer; jene selbst stimmen ihnen aber durchaus nicht bei, sie behaupten vielmehr, auf dem Festlande Autochthonen zu sein und immer ihren jetzigen Namen geführt zu haben. Sie verweisen nämlich auf das alte Heiligthum des karischen Zeus in Mylasa, an dem auch die Myser und Lyder als Blutsverwandte der Karer Theil haben; Lydos nämlich und Mysos waren nach ihrer Meinung Brüder des Kar. Diese haben also Theil an dem gemeinsamen Kult, diejenigen aber, die zwar gleichfalls die karische Sprache sprechen, aber einem anderen Volke angehören, sind davon ausgeschlossen.

cap. 172. *οἱ δὲ Καύνιοι αὐτόχθονες δοκέειν ἐμοί εἰσι, αὐτοὶ μέντοι ἐκ Κρήτης φασὶ εἶναι. προσκεχωρήκασι δὲ γλῶσσαν μὲν πρὸς τὸ Καρικὸν ἔθνος, ἢ οἱ Κᾶρες πρὸς τὸ Καυνικόν (τοῦτο γὰρ οὐκ ἔχω ἀτρεκέως διακρῖναι), νόμοισι δὲ χρέωνται κεχωρισμένοισι πολλὸν τῶν τε ἄλλων ἀνθρώπων καὶ Καρῶν. τοῖσι γὰρ κάλλιστόν ἐστι κατ᾽ ἡλικίην τε καὶ*

cap. 172. Die Kaunier dagegen scheinen mir Autochthonen zu sein, obgleich sie behaupten, aus Kreta zu stammen. Sie sprechen die gleiche Sprache wie die Karer, ob sie sie aber von jenen angenommen haben, oder umgekehrt die Karer von den Kauniern, das ist mir nicht möglich zu entscheiden, ihre Sitten sind jedenfalls ganz verschieden, sowohl

φιλότητα εἰλαδὸν συγγίνεσθαι ἐς πόσιν, καὶ ἀνδράσι καὶ γυναιξὶ καὶ παισί. — — — — — — — — — — — — — — — — — —

von den Gebräuchen anderer Völker, als auch der Karer. Es gilt bei ihnen als gute Sitte, sich je nach Alter und Freundschaft schaarenweise zu einem Gelage zusammenzufinden, sowohl Männer, als Frauen und Kinder. — — — — — — — — — — — — — — — — —

cap. 173. Οἱ δὲ Λύκιοι ἐκ Κρήτης τὠρχαῖον γεγόνασι (τὴν γὰρ Κρήτην εἶχον τὸ παλαιὸν πᾶσαν βάρβαροι). διενειχθέντων δὲ ἐν Κρήτῃ περὶ τῆς βασιληίης τῶν Εὐρώπης παίδων Σαρπηδόνος τε καὶ Μίνω, ὡς ἐπεκράτησε τῇ στάσι Μίνως, ἐξήλασε αὐτόν τε Σαρπηδόνα καὶ τοὺς στασιώτας αὐτοῦ· οἱ δὲ ἀπωσθέντες ἀπίκοντο τῆς Ἀσίης ἐς γῆν τὴν Μιλυάδα· τὴν γὰρ νῦν Λύκιοι νέμονται, αὕτη τὸ παλαιὸν ἦν Μιλυάς, οἱ δὲ Μιλύαι τότε Σόλυμοι ἐκαλέοντο. ἕως μὲν δὴ αὐτῶν Σαρπηδὼν ἦρχε, οἱ δὲ ἐκαλέοντο τό πέρ τε ἠνείκαντο οὔνομα καὶ νῦν ἔτι καλέονται ὑπὸ τῶν περιοίκων οἱ Λύκιοι, Τερμίλαι· ὡς δὲ ἐξ Ἀθηνέων Λύκος ὁ Πανδίονος, ἐξελασθεὶς καὶ οὗτος ὑπὸ τοῦ ἀδελφεοῦ Αἰγέος, ἀπίκετο ἐς τοὺς Τερμίλας παρὰ Σαρπηδόνα, οὕτω δὴ κατὰ τοῦ Λύκου τὴν ἐπωνυμίην Λύκιοι ἀνὰ χρόνον ἐκλήθησαν. νόμοισι δὲ τὰ μὲν Κρητικοῖσι, τὰ δὲ Καρικοῖσι χρέωνται. ἓν δὲ τόδε ἴδιον νενομίκασι καὶ οὐδαμοῖσι ἄλλοισι συμφέρονται ἀνθρώπων· καλέουσι ἀπὸ τῶν μητέρων ἑωυτοὺς καὶ οὐκὶ ἀπὸ τῶν πατέρων. εἰρομένου δὲ ἑτέρου τὸν πλησίον τίς εἴη, καταλέξει ἑωυτὸν μητρόθεν καὶ

cap. 173. Die Lykier aber stammen ursprünglich aus Kreta, denn ganz Kreta war einstmals in den Händen der Barbaren. Als in Kreta die Söhne der Europa, Sarpedon und Minos, miteinander um die Herrschaft stritten, da ging Minos als Sieger aus dem Streite hervor, er vertrieb Sarpedon und seinen Anhang; diese kamen als Flüchtlinge nach Asien in das Land Milyas; dasselbe haben jetzt die Lykier inne; der alte Name des Landes war aber Milyas, und die Milyer wurden damals Solymer genannt. Solange die Lykier aber unter der Herrschaft des Sarpedon standen, führten sie den Namen, den sie mitgebracht hatten, und bei dem sie auch noch ihre Nachbarn nennen, nämlich den der Termilen; als aber Lykos, der Sohn des Pandion, aus Athen zu Sarpedon in das Land der Termilen gekommen war, auch er war von seinem Bruder Aigeus vertrieben worden, da nahmen sie mit der Zeit den Namen Lykier an. Ihre Sitten aber sind zum Theil kretische, zum Theil karische. Ein Gesetz ist ihnen aber ganz eigenthümlich, und sie theilen es mit keinem anderen Volke; sie nennen

τῆς μητρος ἀνανεμέεται τας μητέρας. καὶ ἢν μέν γε γυνὴ ἀστὴ δούλῳ συνοικήσῃ, γενναῖα τὰ τέκνα νενόμισται· ἢν δὲ ἀνὴρ ἀστός, καὶ ὁ πρῶτος αὐτῶν γυναῖκα ξείνην ἢ παλλακὴν ἔχῃ, ἄτιμα τὰ τέκνα γίνεται.

sich nämlich nach ihren Müttern und nicht nach ihren Vätern. Wenn aber jemand einen Lykier nach seinem Geschlecht fragt, dann wird er seiner Mutter Geschlecht nennen und die Mütter seiner Mutter aufzählen. Und wenn eine freie Bürgerin einem Sklaven beiwohnt, dann sind die Kinder ebenbürtig, wenn aber ein Bürger, und wenn es der vornehmsten einer ist, eine Fremde heimführt, oder Kinder von einem Kebsweibe hat, dann sind diese nicht legitim.

Wir begegnen in dieser Erzählung gewiss mannichfaltigen Widersprüchen, aber eins ist für Herodot feststehende Thatsache: die kleinasiatischen (sog. asianischen) Völker stehen im engsten Zusammenhang mit dem minoischen Kreta. Wie wir aus lokalen Forschungen längst wissen, sind Karer und Lykier einander nahe stammverwandt.[2]) Der Umstand, dass die Karer selbst ihre kretische Abstammung leugnen, berührt zwar sonderbar, die kretische Herkunft derselben entspricht aber jedenfalls doch der allgemeineren Annahme, und wie wir später noch sehen werden, ist es möglich, mancherlei Übereinstimmungen zwischen der schriftlichen Überlieferung über die Karer und den Funden auf Kreta zu constatieren.

Ausser in Kleinasien erwähnt Herodot Karer nur noch in Aigypten (Lib. II cap. 152); diese aigyptische Einwanderung geschah in historischer Zeit unter dem Pharao Psammetichos (um 625 a. Chr.), sie kommt für uns also nicht in Betracht. Karer auf dem griechischen Continent werden, soweit ich weiss, von Herodot gar nicht erwähnt, jedoch finden wir sie in der Überlieferung auf griechischem Boden sonst häufiger genannt (so z. B. bei Pausanias in Megara und in anderen Orten). Einen Rückschluss auf eine geschlossene karische

---

2) Über die linguistische Verwandtschaft cf. Paul Kretschmer: Einleitung in die Geschichte der Griechischen Sprache. — Göttingen 1896. pg. 370 ff.

Bevölkerung auf dem Continent dürfen wir aus diesen rein sporadischen Erwähnungen aber keinesfalls ziehen; ich glaube bei jenen karischen Colonieen auf dem Festlande vielmehr nur an Factoreien, die die regen Beziehungen der minoischen Kultur zu den mykenisch-pelasgischen Fürstensitzen vermittelten.

Die nichtindogermanische, karisch-etruskische Etymologie des Namens „*Tiryns*“ erkenne ich als offensichtlich an; der Grundriss der Tirynther Burg freilich ist nach Noacks Ausführungen ganz continental und nicht kretisch. — Die Reconstruction der karisch-etruskisch-rätischen Völkerfamilie hat für mich sehr viel überzeugendes. Das wichtigste, was ich hierüber zu sagen weiss, habe ich in dem nachstehenden Excurs „*Zur ethnographischen Stellung der Etrusker*“ angeführt; hier erinnere ich nur noch an Tyroler Ortsnamen wie „*Glurns, Schruns, Tarrenz u. a.*“ gegenüber dem oben genannten „*Tiryns*“.

Von der Religion der Karer berichtet uns Herodot, dass sie als die einzigen den Zeus Stratios verehrten (Lib. V cap. 119). Sein Heiligthum war in Labranda, in einem grossen Platanenhain, was wiederum trefflich zu dem Umstand passt, das weder auf Kreta, noch in Mykene und den anderen mykenischen Burgen eine bedeutendere Tempelanlage gefunden wurde. Die Religion der damaligen Völker scheint überhaupt ein Naturkult gewesen zu sein, bei dem sich nur einige anthropomorphische Einwirkungen in ihren ersten Anfängen bemerkbar machen. [3]) — Ich verweise bei dieser Gelegenheit auch noch einmal kurz auf die bekannte Etymologie: *Λάβρανδος* (der karische *Ζεῦς Λάβρανδος* und sein Heiligthum Labranda) = *λάβρυς* (karische Doppelaxt); dem berühmten kretisch-mykenischen Kulturemblem, das Evans wohl richtig mit dem Labyrinth von Knossos zusammengebracht hat. Das Symbol der Doppelaxt findet

3) Ich theile im grossen und ganzen vollständig die Ansichten, die A. Evans in seinem Aufsatz: The Mycenaeen Tree and Pillar Cult — Journal of Hellenic Studies 1901 — entwickelt hat. Vor Speculationen über Dinge, von denen wir bis heute im Grunde genommen nichts wissen, sollte man sich doch mehr hüten, als es leider nur allzu oft geschieht. Die Arbeiten von Milani in seiner Zeitschrift Studi e Materiali oder gar das grosse Werk des Jesuitenpaters De Cara, Gli Hethei-Pelasgi, sind trotz des colossalen Fleisses und des Wissens, die in diesen Büchern niedergelegt sind, keine sehr dankenswerthe Bereicherung unserer archäologischen Litteratur.

sich im Minosschlosse ja allenthalben und der Vermuthung, dass die spätere Labyrinthsage wohl auf einer dunklen Erinnerung an den einstigen Palast basiert, dürfte wohl auch nichts zu entgegnen sein. — Der Lib. I cap. 171 erwähnte karische Zeus in Mylasa mag wohl mit der Gottheit von Labranda identisch gewesen sein.

Myser, Lyder, Kaunier und Kalynder (Lib. I cap. 171/72) sind jedenfalls den Karern nahe stammverwandte Völker, über deren Herkunft wir aber von Herodot nichts näheres erfahren. Nur bei den gleichfalls stammverwanten Lykiern wird die kretische Heimath noch besonders erwähnt, ebenso, dass sie dort den Namen Termilen geführt hätten. (Lib. I cap. 173 und Lib. VII cap. 92). Auch von einem durch die Einwanderung der Lykier unter Sarpedon vertriebenen Urvolk in Lykien, den Solymern, und dem damaligen Namen ihres Landes Milyas vermag Herodot noch besonders zu berichten (Lib. I cap. 173). — Den Namen Lykier erhielt dieses Volk erst durch den attischen Heros Lykos.

Hier haben wir die Verbindung mit den Jonern, die, wie ich immer sicherer glaube, aus ihren mykenisch-pelasgischen Stammsitzen vertrieben wurden und nach Kleinasien kamen, nachdem die Karer schon vorher dorthin ausgewandert waren. (Ich werde weiter unten auch versuchen, diese meine Pelasgertheorie so gut wie möglich zu beweisen.) — Die Joner fanden also in Kleinasien ein wenn auch ihnen nicht stammverwandtes, so doch auch nicht ganz fremdes Volk vor, deren beider Kulturen sich äusserlich wenigstens schnell assimilieren konnten.

Lib. V cap. 88 erwähnt Herodot, dass der jonische Chiton ein ursprünglich karisches Gewand gewesen sei. Dies wäre für die Erhärtung meiner Ansicht sehr werthvoll, ich muss aber betonen, dass man auf minoischen und mykenischen Denkmälern bisher wenigstens ein dem Chiton ähnliches Gewand nicht hat constatieren können.

Bekanntlich war bei dem lykischen Volke die Europasage heimisch. Hören wir, was Herodot hierüber zu sagen weiss:

Lib. IV cap. 45. *ἀλλ᾽ αὕτη γε ἐκ τῆς Ἀσίης τε φαίνεται ἐοῦσα καὶ οὐκ ἀπικομένη ἐς τὴν γῆν ταύτην ἥτις νῦν ὑπο Ἑλλήνων Εὐρώπη καλέεται,*

Lib. IV cap. 45. Es ist aber erwiesen, dass diese *[die Europa]* aus Asien stammt und niemals in jenes Land gekommen ist, das heute

ἀλλ' οσον ἐκ Φοινίκης ἐς Κρήτην, ἐκ Κρήτης δὲ ἐς Λυκίην.	von den Hellenen Europa genannt wird, sondern nur von Phoinikien nach Kreta und von Kreta nach Lykien.

Das Hinüberspielen dieser Sage nach Phoinikien weist uns vielleicht auf jene hochinteressante Philisterfrage, die auch noch näherer Erforschung harrt. — An den Wänden des mächtigen Tempels von Medinet Habu finden wir das vom Pharao Ramses III. (um 1250 a. Chr.) besiegte Volk der Pulesatha, d. h. der biblischen Philister dargestellt, das als identisch mit den aus ihrem ursprünglichen Sitze Kreta vertriebenen Keftaeern gilt, den vermuthlichen Bewohnern des Palastes von Knossos, von denen wir aus einem sicher datierbaren aigyptischen Grabe wissen, dass sie zur Zeit Tuthmosis III. (um 1500 a. Chr.) blühten.[4] — Die angeführte Überlieferung Herodot's über die Wanderung der Europa oder der Europasage würde freilich den historisch sicheren Verlauf der Wanderung der Keftaeer nicht wiedergeben. Wir wären vielmehr gezwungen, hier eine Umkehrung vorzunehmen, wobei ich mir ausserdem auch wohl bewusst bin, dass ich mich mit einer solchen Annahme sehr souverän über die ganze Kadmosmythologie hinwegsetze.

Die Kadmosfrage bietet mir aber so viele Schwierigkeiten, dass ich auf eine Erörterung derselben vorläufig verzichten muss; ich fürchte, ich muss hier auch zu dem leider nur allzu beliebten Nothbehelf der Annahme mehrerer Kadmoi schreiten.

Erwähnen möchte ich hier noch die *Philistinae fossiones*, die nach Plinius N. H. III 121 zur Regulierung der Spina-Mündung des Po dienten. Spina war eine sicher etruskische Stadt. — Ich glaube nicht, dass die Namensgleichheit hier nur auf einem blossen Spiel des Zufalls beruht.

---

4) Vergl. hierüber: Hall: Keftiu and the Peoples of the Sea. — Annual of the British School of Athens vol. VIII pg. 182 ff.; dort auch einige Abbildungen. Der ganze Zug der Pulesatha ist abgebildet in dem leicht zugänglichen Werk von Justi: Die Geschichte des Orients, pg. 218. — Über die Keftiu und ihre engen Beziehungen zu Aigypten vergl. noch besonders G. Steindorff: Die Blütezeit des Pharaonenreiches. Bielefeld und Leipzig 1900. — Auf pg. 69 ist dort eine Abbildung der Keftiu aus dem erwähnten Grabe des Rekmarah.

Besondere Beachtung verdient auch der vorhin angeführte Bericht Herodot's über das bei den Lykiern herrschende Mutterrecht. Welche grosse Rolle das weibliche Geschlecht in der kretisch-mykenischen Kultur überhaupt gespielt hat, zeigen ja alle Funde im reichsten Maasse; sowohl die dem kultlichen Kreis angehörigen Gemmen und goldenen Siegelringe (letztere aus der Schliemann-Sammlung), als auch die Fresken von Knossos, die uns einen Einblick in die kretische „erste Gesellschaft“ thun lassen. Die äusserst koketten Damen, die wir hier zahlreich dargestellt finden, lehren uns, dass die Stellung des schönen Geschlechtes im Minosschloss ziemlich emancipiert gewesen sein muss.

Auch bei den Etruskern finden wir deutliche Spuren des Mutterrechts; ich erinnere hier vor allem auch an den hohen Ruhm der Tanaquil; aber noch viel wichtiger und in direkte Parallele zu dem Berichte Herodot's über das lykische Mutterrecht zu stellen ist, dass uns zahlreiche in Etrurien gefundene Grabinschriften lehren, dass auch die Etrusker sich mit Vorliebe nach dem Geschlechte ihrer Mutter nannten, ich meine hier jetzt nicht Grabinschriften in etruskischer Sprache, die wir aus bekannten Gründen lieber ausschalten wollen, als solche im lateinischen Idiom, also aus ganz später Zeit. Ich gebe hier ein Beispiel (nach K. O. M. I, 435): Aulus Papirius A. f. Satellia natus.

Über die sonstigen Sitten und Gebräuche der karischen Völker weiss uns Herodot nur wenig zu berichten, dieses wenige ist aber für uns von sehr grosser Bedeutung.

Von den Karern und Lykiern im Riesenheere des Xerxes berichtet Herodot (Lib. VII cap. 93), dass sie mit Sicheln und Dolchen (*δρέπανα καὶ ἐγχειρίδια*) bewaffnet gewesen wären. — Es sei mir nun gestattet, hier etwas näher auf die Deutung der so schnell berühmt gewordenen *Vase von Hagia Triada* einzugehen. Ich schliesse mich bei der Erklärung dieses prachtvollen und hochinteressanten Stückes ganz an dessen Veröffentlicher, Herrn Savignoni an [5]), der in dem auf der Vase dargestellten Zuge eine Kriegerprocession sieht, während andere, z. B. Raymond Weill [6]),

5) Monumenti antichi dei Lincei vol. XIII pg. 78 ff.

6) Le Vase de Phaestos. — Revue archéologique Janv.-Févr. 1904.

glauben, der Auslegung als Ernteprocession folgen zu müssen. Ich möchte übrigens hier gleich noch einschalten, dass die Bezeichnung „le Vase de Phaestos“ grundfalsch ist, die Vase wurde in Hagia Triada gefunden, und wie die Ausgrabungen ergeben haben, sind Phaistos und Hagia Triada zwei ebenso getrennte Palastanlagen wie Tiryns und Mykene[7]).



Zur Deutung der Vase als Kriegerzug muss ich bemerken, dass der dreizackige Spiess, den die Männer tragen, bisher freilich durch ein

---

7) cf. Verfasser: Die neuesten Ausgrabungen auf Kreta. — Beilage zur Allgem. Zeitung 14. Juni 1904 — wo ich einige Gründe hierfür angeführt habe. Plan und Beschreibung des Palastes von Hagia Triada lassen leider noch immer auf sich warten. — Ich wiederhole hier die Abbildung der Vase nach Drerup: Homer. München 1903 pg. 120.

Denkmal als Waffe nicht belegt worden ist. Eine dreizackige Gabel aus Kupfer, unten mit einem Loch zur Aufnahme des Holzstieles versehen, wurde im 4. mykenischen Schachtgrabe gefunden[8]. Diese Gabel hat freilich eine ganz andere Form als die der Spiesse der Vasenmänner, ich erwähne sie hier nur, weil sie der einzige mir bekannte „mykenische Dreizack“ ist. — Es ist dagegen bekannt, dass die *τρίαινα* in homerischer und in späterer Zeit als Waffe vielfach gebräuchlich war, ich verweise hier noch besonders auf die zahlreichen von Savignoni (l. c.) angeführten diesbezüglichen Litteraturstellen. — Nun kommt aber Herodot unserer Deutung als Kriegerprocession zu Hülfe. Die Sichel, die die Männer an dem Spiesse befestigt tragen, ist uns als Waffe eines Volkes belegt, das den alten Kretern ethnographisch sehr nahe stand. Auf einer anderen Steatitvase, die gleichfalls aus Hagia Triada stammt, aber bisher leider noch nicht publiciert ist, findet man einen Jüngling, der ebenfalls eine Sichel in der Hand hält, diesmal ganz unzweifelhaft eine Waffe.[9] — Das weitere Argument Weill's, dass die Vase eine Ernteprocession darstellen müsse, weil das Sistrum ein religiöses Instrument sei, erscheint mir doch sehr hinfällig; den religiösen Character der Procession leugnet wohl niemand. Warum sich derselbe aber nicht mit der Deutung als Krieger- oder wohl noch besser als kriegerischer Triumphzug vereinigen lassen soll, ist mir unerfindlich.

Hinter dem Mann mit dem Sistrum schreiten auf der Vase drei singende Gestalten, die mit weit vorspringendem Busen gebildet sind, und ein den ganzen Oberkörper bedeckendes, eng anschliessendes Gewand tragen. Savignoni deutet sie als libysche Frauen, indem er sich auf Herodot Lib. IV cap. 189 beruft:

8) Abgebildet bei Schliemann: Mykene pg. 293. — Ein Dreizack, übrigens dem Anschein nach sicher eine Waffe, der den Spiessen auf der Vase etwas ähnlicher zu sein scheint, wurde in einem etruskischen Grabe (der „tomba del Duca“ im Museo archeologico in Florenz) gefunden. — Herr Pernier glaubt hier eine „kretische Analogie“ vor sich zu haben; ich selbst konnte mich seiner Zeit hiermit nicht recht befreunden; eine Abbildung dieses Stückes liegt mir nicht vor.

9) Eine kurze Beschreibung dieses Stückes habe ich in meinem bereits citierten Aufsatz gegeben.

την δὲ ἄρα ἐσθῆτα καὶ τὰς αἰγίδας τῶν ἀγαλμάτων τῆς Ἀθηναίης ἐκ τῶν Λιβυσσέων ἐποιήσαντο οἱ Ἕλληνες· πλὴν γὰρ ἢ ὅτι σκυτίνη ἡ ἐσθὴς τῶν Λιβυσσέων ἐστὶ καὶ οἱ θύσανοι οἱ ἐκ τῶν αἰγίδων αὐτῇσι οὐκ ὄφιές εἰσι ἀλλὰ ἱμάντινοι, τὰ δὲ ἄλλα πάντα κατὰ τὠυτὸ ἔσταλται. καὶ δὴ καὶ τὸ οὔνομα κατηγορέει ὅτι ἐκ Λιβύης ἥκει ἡ στολὴ τῶν Παλλαδίων· αἰγέας γὰρ περιβάλλονται ψιλὰς περὶ τὴν ἐσθῆτα θυσανωτὰς αἱ Λίβυσσαι, κεχριμένας ἐρευθεδάνῳ, ἐκ δὲ τῶν αἰγέων τούτων αἰγίδας οἱ Ἕλληνες μετωνόμασαν. δοκέει δ᾽ ἔμοιγε καὶ ἡ ὀλολυγὴ ἐπὶ ἱροῖσι ἐνθαῦτα πρῶτον γενέσθαι· κάρτα γὰρ ταύτῃ χρέωνται αἱ Λίβυσσαι καὶ χρέωνται καλῶς.

Das Gewand aber und die Aigis der Athenabilder haben die Griechen nach dem Vorbilde der Libyerinnen gemacht; mit Ausnahme davon, dass das Gewand der Libyerinnen aus Leder ist, und die Troddeln, die von ihren Aigiden herabhängen, keine Schlangen, sondern aus Riemen gemacht sind, ist alles übrige auf die gleiche Weise gefertigt. Auch aus dem Namen ist ersichtlich, dass das Gewand der Palladia aus Libyen stammt, die Libyerinnen werfen nämlich rohe, von den Haaren entblösste und mit Troddeln versehene, sowie roth gefärbte Ziegenfelle um ihre Kleidung, und von diesen Ziegenfellen haben dann die Hellenen den Namen Aigis hergeleitet. Ich glaube auch, dass der laute Gesang bei den Opfern hier zuerst üblich war, die Libyerinnen machen nämlich hiervon sehr grossen Gebrauch, und sie singen auch sehr schön.

Diese Deutung Savignoni's hat für mich sehr viel ansprechendes. Das eng anschliessende Gewand der Frauen, und dies sind sie doch wohl sicherlich, kann sehr gut aus Leder sein, von den Troddeln ist freilich nichts zu sehen; — Troddeln hat dagegen der Schuppenpanzer vom Anführer des Zuges. R. Zahn[10]) sieht — ob vielleicht aus diesem Grunde oder aus einem anderen, weiss ich nicht, — in der Gestalt des Anführers eine *„Priesterin“* und in dem ganzen *„eine phallische Procession, die wohl bei Gelegenheit eines Erntefestes stattfand“*. Eine Begründung dieser neuen Auslegung hat Zahn bisher noch nicht veröffentlicht.

---

10) Archaeologischer Anzeiger 1904 pg. 76.

Ehe wir uns jetzt zur weiteren Besprechung dieses Libyer-Excerptes wenden, möchte ich zur Ergänzung desselben zunächst noch eine andere Stelle aus Herodot anführen.

Lib. IV cap. 180. *Τούτων δὲ ἔχονται τῶν Μαχλύων Αὐσέες. οὗτοι δὲ καὶ οἱ Μάχλυες πέριξ τὴν Τριτωνίδα λίμνην οἰκέουσι, τὸ μέσον δέ σφι οὐρίζει ὁ Τρίτων. καὶ οἱ μὲν Μάχλυες τὰ ὀπίσω κομῶσι τῆς κεφαλῆς, οἱ δὲ Αὐσέες τὰ ἔμπροσθε. ὁρτῇ δὲ ἐνιαυσίῃ Ἀθηναίης αἱ παρθένοι αὐτῶν δίχα διαστᾶσαι μάχονται πρὸς ἀλλήλας λίθοισί τε καὶ ξύλοισι, τῇ αὐθιγενέϊ θεῷ λέγουσαι τὰ πάτρια ἀποτελέειν, τὴν Ἀθηναίην καλέομεν. τὰς δὲ ἀποθνησκούσας τῶν παρθένων ἐκ τῶν τρωμάτων ψευδοπαρθένους καλέουσι. πρὶν δὲ ἀνεῖναι αὐτὰς μάχεσθαι, τάδε ποιεῦσι· κοινῇ παρθένον τὴν καλλιστεύουσαν ἑκάστοτε κοσμήσαντες κυνέῃ τε Κορινθίῃ καὶ πανοπλίῃ Ἑλληνικῇ καὶ ἐπ᾽ ἅρμα ἀναβιβάσαντες περιάγουσι τὴν λίμνην κύκλῳ.* — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Lib. IV cap. 180. Das Gebiet der Machlyer stösst an das der Auseer. Diese wohnen wie die Machlyer selbst um den tritonischen See herum, der See bildet aber die Grenze zwischen ihnen. Die Machlyer lassen das Haar am Hinterhaupte wachsen, die Auseer dagegen an der Stirn. Am jährlichen Feste der Athena stellten sich die Jungfrauen dieser beiden Stämme in zwei Parteien auf, die sich mit Steinen und Holzkeulen einander bekämpfen; sie sagen, dass sie auf diese, von den Vätern her überkommene Weise, ihrer alt eingeborenen Göttin, welche wir Athena nennen, Ehre erweisen. Diejenigen Jungfrauen nun, die an den erlittenen Wunden sterben, nennen sie falsche Jungfrauen. Ehe sie sie aber zum Kampfe aneinanderlassen, thun sie folgendes: Diejenige Jungfrau, die am schönsten scheint, schmücken sie jedesmal öffentlich mit einem korinthischen Helm und einer vollständigen hellenischen Rüstung; sie setzen sie ferner auf einen Wagen und fahren sie um den ganzen See herum. — — — — — — — — — — — — — —

τὴν δὲ Ἀθηναίην φασὶ Ποσειδέωνος εἶναι θυγατέρα καὶ τῆς Τριτωνίδος λίμνης, καί μιν μεμφθεῖσάν τι τῷ πατρὶ δοῦναι ἑωυτὴν τῷ Διί, τὸν δὲ Δία ἑωυτοῦ μιν ποιήσασθαι θυγατέρα.

Sie sagen aber, dass Athena die Tochter des Poseidon und des tritonischen Seees sei; sie hätte sich aber mit ihrem Vater erzürnt und sich dem Zeus übergeben; Zeus aber hätte sie zu seiner Tochter gemacht.

Wir sehen aus beiden Excerpten, dass die Beziehungen der Libyer zur Hauptgottheit der Griechen so enge sind, dass die Annahme eines gemeinschaftlichen Ursprungs dieses Kults wohl gänzlich zweifellos ist. Das Fest der Athena bei den Libyern war wilder, orgiastischer, als bei den Athenern, aber dennoch ist bei der Panathenaienfeier mancher verwandte Zug unverkenntlich. Auf einen hocharchaischen „barbarischen" Athenakult, die lokrische Busse in Ilion, möchte ich hier noch kurz hinweisen [11]). Bei den Libyern sowohl, als in Ilion lag es in der Gewalt der eigentlich zum Opfer bestimmten Mädchen, durch eigene Kraft ihr Leben zu retten.

Von sehr grosser Wichtigkeit ist natürlich die Überlieferung, dass Athena „die Tochter des Poseidon" sei. Wie wir gesehen haben, vermag die libysche Sage auch von einem alten Streite dieser beiden Gottheiten zu berichten. Die Analogien zu der attischen Sage liegen auf der Hand. Hierzu kommt noch eine zweite Herodot-Stelle: Lib. II cap. 50, in der es heisst, dass der griechische Poseidon ein ursprünglich libyscher Gott sei. In der ersten Stelle sehe ich auch die beste und einfachste Erklärung der *τριτογένεια*.

In wie weit der libysche „Athena"-Kult zu dem der schnell bekannt gewordenen Schlangengottheit von Knossos [12]) in Beziehung gebracht werden kann, wage ich noch keine Vermuthung auszusprechen, da über den Kult dieser Göttin, auf Kreta sowohl, als bei den Kleinasiaten uns die Überlieferung im Stich zu lassen scheint.

Ich habe soeben als Parallele zu dem barbarischen Athenakult in Libyen das lokrische Opfer in Ilion erwähnt. Im Anschluss hieran komme ich zu der folgenden Herodot-Stelle.

Lib. IV cap. 191. *Τὸ δὲ πρὸς ἑσπέρης τοῦ Τρίτωνος ποταμοῦ Αὐσέων ἔχονται ἀροτῆρες ἤδη Λίβυες καὶ οἰκίας νομίζοντες ἐκτῆσθαι, τοῖσι*

Lib. IV cap. 191. Westlich vom Flusse Triton und an der Grenze des Gebietes der Auseer wohnen ackerbauende Libyer, die auch

11) Alles nähere, auch die Litteraturangaben bei „Dörpfeld: Troja und Ilion II, 557 ff."

12) Abgebildet und beschrieben im Annual of the British School of Athens vol. IX.

οὔνομα κέεται Μάξυες, οἳ τὰ ἐπὶ δεξιὰ τῶν κεφαλέων κομῶσι, τὰ δ' ἐπ' ἀριστερὰ κείρουσι, τὸ δὲ σῶμα χρίονται μίλτῳ. φασὶ δὲ οὗτοι εἶναι τῶν ἐκ Τροίης ἀνδρῶν.

Häuser besitzen, man nennt sie Maxyer, diese lassen sich aber das Haupthaar auf der rechten Seite wachsen, während sie es auf der linken scheeren, den Körper salben sie sich aber mit Mennig. Sie sagen aber, dass sie von den Männern von Troja abstammen.

Über die sonstigen sehr interessanten und sehr eigenthümlichen Beziehungen der Libyer zu den Iliern habe ich einiges im Excurs [13]) angeführt.

Wir wollen jetzt einen kurzen Seitenblick auf ein anderes mykenisches Kulturgebiet werfen, nämlich auf Kypern. Die kyprische Keramik zeigt bekanntlich eine ganz eigenthümliche Mischung mykenischer, griechisch-geometrischer und orientalischer Elemente. [14]) Hier lässt sich bisher auch allein ein *andauerndes* Fortleben der mykenischen Formen bis in die späte, historische Zeit hinein verfolgen. — Das ethnographische Bild, das wir uns hier aus den Resten der auf uns überkommenen Keramik machen können, stimmt nun auch gut überein mit der schriftlichen Überlieferung bei Herodot:

Lib. VII cap. 90. *Κύπριοι δὲ παρείχοντο νέας πεντήκοντα καὶ ἑκατόν, ἐσκευασμένοι ὧδε. τὰς μὲν κεφαλὰς εἱλίχατο μίτρῃσι οἱ βασιλέες αὐτῶν, οἱ δὲ ἄλλοι εἶχον κιθῶνας, τὰ δὲ ἄλλα κατά περ Ἕλληνες. τούτων δὲ τοσάδε ἔθνεά εἰσι, οἱ μὲν ἀπὸ Σαλαμῖνος καὶ Ἀθηνέων, οἱ δὲ ἀπὸ Ἀρκαδίης, οἱ δὲ ἀπὸ Κύθνου, οἱ δὲ ἀπὸ Φοινίκης, οἱ δὲ ἀπὸ Αἰθιοπίης, ὡς αὐτοὶ Κύπριοι λέγουσι.*

Lib. VII cap. 90. Die Kyprier aber stellten 150 Schiffe *[zum Xerxesheer]*, sie waren aber auf folgende Weise ausgerüstet: Ihre Könige hatten eine Mitra auf dem Haupt, die anderen trugen Chitone, alles übrige aber wie bei den Hellenen. Sie zerfallen aber in folgende Völkerschaften: Erstens diejenigen, die aus Salamis und aus Athen stammen, dann die aus Arkadien, die aus Kythnos, die aus Phoinikien, und die aus Aithiopien; — so sagen es die Kyprier selbst.

13) Excurs pg. 59.

14) Zur Vergleichung die Tafeln bei Çesnola: Salaminia. London 1884.

Die Bevölkerung der Insel setzte sich also aus einem Völkergemisch zusammen, das fast aus sämmtlichen Ländern des südöstlichen Mittelmeerbeckens seine Herkunft herleitete. — Ein berühmter altkyprischer Kult war der der Aphrodite Urania, welcher wohl ganz zweifellos über Phoinikien (Askalon) von den Babyloniern übernommen war (Lib. I cap. 105). Selbst die gleichen obscoenen Kultgebräuche kannte man auf Kypern wie am Euphrat. (Lib. I cap. 199).

Auf Kypern sang man das altberühmte Linoslied. Nach *Herodot Lib. II cap. 79* kannte man dasselbe auch in Aigypten — d. h. das dortige Maneroslied war wohl doch ein anderer, an das Linoslied nur anklingender Klagegesang —, ferner in Phoinikien und bei den Hellenen.

Eine der grössten Überraschungen bei den Ausgrabungen auf Kreta war bekanntlich die wunderbare Erhaltung der Ruinen, besonders derjenigen von Knossos. Der östliche Theil des Palastes steht hier theilweise noch zwei Stockwerke hoch aufrecht, an einer Stelle ist sogar noch eine Thürschwelle des dritten Stockwerks in situ erhalten.[15]) Ebenso auffallend ist andererseits die verhältnissmässig sehr geringe Anzahl der beweglichen Einzelfunde, besonders das fast gänzliche Fehlen von Gegenständen aus Edelmetallen. Die bekannten Geheimfächer (κασέλλαι) in den Magazingängen von Knossos[16]) wurden sorgfältig verschlossen aufgefunden, als man sie öffnete, fand man in denselben — nichts. Dies lässt darauf schliessen, dass der Palast vielleicht zwar ziemlich hastig verlassen wurde, aber dass das abziehende Herrengeschlecht doch noch Zeit genug fand, den grössten Theil seiner Kostbarkeiten mitzunehmen.

Wir stehen hier am Abschluss der eigentlichen Palastepoche, am Ende des *„fine Palace Style“* der Keramik, jener entzückenden, mit japanisch feinem Stilgefühl docorierten Gefässe, deren Decorationstechnik uns in noch viel reicherem Maasse die herrlichen Fresken von Hagia Triada zeigen; auch die besprochene Kriegerzugpyxis gehört sicher dieser

---

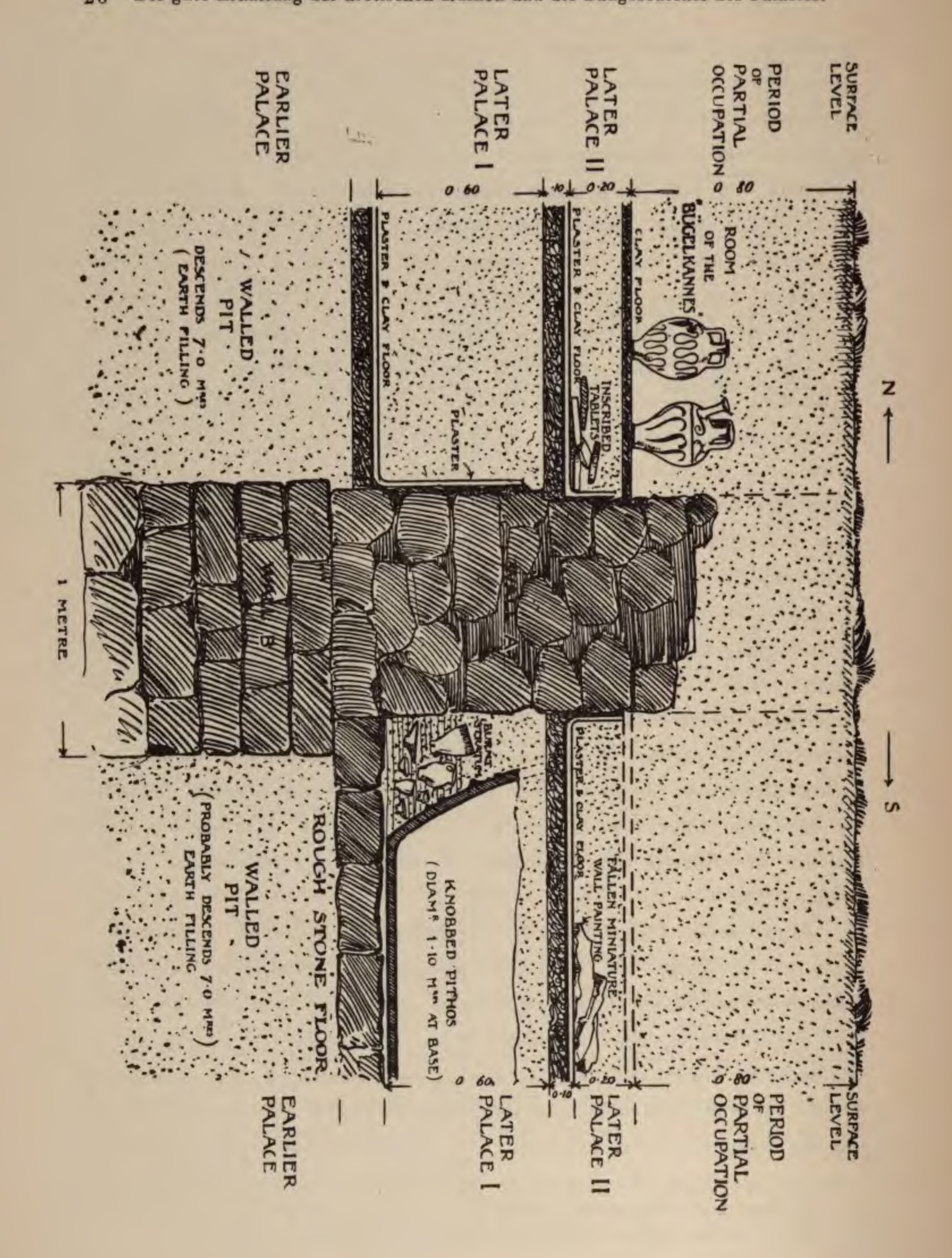
15) Die beste Abbildung dieser ganzen Palastregion ist im Annual vol. VIII pg. 47.

16) Abgebildet: Annual VI pg. 22/23.

Periode an. — Erst von jetzt ab finden wir, inmitten einer Epoche des schon stark fortschreitenden Verfalles, mykenische Firnissscherben. — Diese Firnissmalerei halte ich für national-mykenisch, also für continental, sie gehörte demnach den achaiischen Pelasgern an, die nun den Palast besetzt und bewohnt haben müssen. Solche Scherben finden sich übrigens nur in Räumen untergeordneter Bedeutung, die Erklärung hierfür sehe ich einfach darin, dass in den eigentlichen Palastsälen eben kein Unrath abgeladen wurde. — Die im Palaste vorkommenden Brandspuren erkläre ich mir als von Schadenfeuern herrührend, die während der immerhin ein paar Generationen dauernden achaiischen Besiedlung von Knossos ausbrachen, und deren Schäden entweder gar nicht, oder nur sehr unvollkommen ausgebessert wurden. — Dieser Epoche gehört auch die spätmykenische Nekropole an, die im Frühjahr 1904 nördlich des Palastes aufgedeckt wurde.[17]) — Dann hört alles Fortleben im Palaste auf; er muss abermals ohne eigentliche, vorhergegangene Zerstörung oder auch Eroberung verlassen worden sein, geometrische Scherben finden sich in ihm fast gar nicht, nur in einigen nördlich und östlich vom Palaste gelegenen minoischen Ruinen fanden sich solche in ziemlich geringer Anzahl. Die Stätte von Knossos muss also sehr lange Zeit hindurch ganz verödet dagelegen haben, ehe die Dorier, die Vertreter des geometrischen Stiles, sich hier ansiedelten. Als endlich menschliche Kultur hier wieder einsetzte, war der Palast vom Erdboden verschwunden und gänzlich unter dem Schutt begraben, fast drei Jahrtausende lang, bis ihn der Spaten des Forschers in unseren Tagen wieder emporsteigen liess.

Ein überaus klares Bild der einzelnen Bauschichten in ihrer Aufeinanderfolge giebt ein Durchschnitt, der im nördlichen Theile des Palastes beim *„Room of the Bügelkannes“* gemacht wurde; ich wiederhole hier die Abbildung nach der Publication im Annual vol. IX pg. 26. — Die unterste und grösste der hier erkennbaren Schichten, die neolithische, kommt für uns nicht weiter in Betracht, sie deckt sich im allgemeinen mit der frühminoischen Keramik. (Ich folge hier und im folgenden der

17) Eine kurze Beschreibung dieser Nekropole, aber leider ohne jede Abbildung giebt Evans in dem soeben erschienen X. Bande des Annual.


SURFACE LEVEL
PERIOD OF PARTIAL OCCUPATION
LATER PALACE II
LATER PALACE I
EARLIER PALACE
N
S
0·80
0·20
·10
0·60
ROOM OF THE BÜGELKANNES
CLAY FLOOR
INSCRIBED TABLETS
PLASTER & CLAY FLOOR
PLASTER
WALLED PIT
DESCENDS 7·0 M^{TRES} (EARTH FILLING)
WALL B
1 METRE
FALLEN MINIATURE WALL-PAINTING
KNOBBED PITHOS (DIAM^R 1·10 M^{TRES} AT BASE)
ROUGH STONE FLOOR
(PROBABLY DESCENDS 7·0 M^{TRES} EARTH FILLING)

neuen Nomenklatur von Evans.) — Auf dieser Schicht erhebt sich der *„Later Palace I“*, hier finden sich hauptsächlich Scherben der „Middle Minoan“ Keramik. [18]) In dieser Epoche entstanden die Magazine und überhaupt das Erdgeschoss des westlichen Palasttheiles; der Hauptrepräsentationsraum war damals wahrscheinlich der „Throne Room“. — Der *„Later Palace II“*, der hierauf folgt, ist nun der Bau, dem sowohl der östliche Theil des Palastes („Megaron of the Queen“ u. s. w.), als auch das grosse Megaron über dem westlichen alten Palast angehören. In Knossos ist ja dieses Megaron leider verloren gegangen, die Reconstruction desselben ist nach Evans aber doch wohl so gut wie gesichert. [19]) — Ein besseres Bild eines gleichzeitigen Palastes bietet hier Phaistos, wo ja das Megaron bekanntlich in seinem Grundriss ganz prachtvoll erhalten ist. Als man im hinteren Theile dieses Saales einige Fussbodenplatten heraushob, fand man unter denselben einen Magazingang, der dem von Knossos fast analog ist (cf. unsere Abbildung). Selbst die Pithoi standen in diesem Magazin noch unversehrt, so dass also eine gewaltsame Zerstörung und etwaiger gänzlicher Wiederaufbau auch bei diesem Palaste ausgeschlossen erscheint. Eigenthümlich ist in Phaistos noch, dass dieser Magazingang zur Zeit des Megaron ganz unbenutzt gewesen sein muss; ein Zugang hat nicht mehr existiert; in Knossos hat man dagegen den alten Palasttheil auch nach dem Bau des Megaron in seiner ganzen Ausdehnung weiter bewohnt und benutzt. Die Keramik dieser Megaron-Epoche ist die des „fine Palace Style“, dessen wir bereits oben Erwähnung gethan haben. — *„Later Palace I“* und *„Later Palace II“* folgen aufeinander in steter Weiterentwicklung der Kultur der alten Minoer; einen ethnographischen Einschnitt zwischen beiden anzunehmen, sind wir trotz der grossen Verschiedenheiten der beiden keramischen Stile („Middle Minoan“ und „fine Palace Style“) durch

---

18) Prächtige Gefässe dieser Stilgattung sind im IX. Bande des Annual tab. II abgebildet; — diese gaben übrigens m. E. die Anregung für die continentalen mykenischen Polypen- u. s. w. Vasen; in diese Periode haben wir aber wohl die Hauptblühte und Macht des minoischen Reiches zu setzen; die dann folgende Epoche fällt m. E. trotz oder gerade wegen ihrer grossen kulturellen Verfeinerung und Eleganz in die Zeit der politischen Decadenz. — Die Keftiu des „Later Palace II“ finden wir in Aigypten auch als tributpflichtiges Volk.

19) cf. den reconstruierten Plan Annual vol. VII pg. 23.

nichts gezwungen. Allmähliche Übergänge zwischen beiden, die fehlen, sind auch durchaus nicht erforderlich, unser moderner Jugendstil z. B. ist auch aus sich selbst, ohne eigentliche Übergänge plötzlich entstanden*). — Auf diese Periode, die von nicht sehr langer Dauer war, wie wir dies auch aus der geringen Höhe der Schicht auf unserer Abbildung sehen können, folgt nun als letzte die der *„Period of Partial Occupation"*,



die m. E. unbedingt den mykenischen, vom griechischen Continent her eingewanderten Achaiern angehörte, die uns ja auch gerade an dieser Stelle als beredtes Zeichen ihrer Anwesenheit zwei ihrer typischen Bügelkannen zurückgelassen haben.

Ich habe versucht, hier zunächst aus den Funden in kurzen und groben Zügen die Baugeschichte des Palastes zu zeichnen und zu deuten, wie ich mir dieselbe zurechtgelegt habe, und hoffe, dass diese meine Ansicht nun vielleicht noch verständlicher wird, wenn ich sie nunmehr durch eine Herodotstelle illustriere.

Lib. VII cap. 170. *λέγεται γαρ Μίνων κατὰ ζήτησιν Δαιδάλου ἀπικόμενον ἐς Σικανίην, τὴν νῦν Σικελίην καλεομένην, ἀποθανεῖν βιαίῳ θανάτῳ. ἀνὰ*

Lib. VII cap. 170. Es wird aber erzählt, dass Minos auf der Suche nach Daidalos nach Sikanien gekommen sei, jenes Land, das wir

*) cf. Nachtrag pg. 45.

δὲ χρόνον Κρῆτας θεοῦ σφέας ἐποτρύναντος, πάντας πλὴν Πολιχνιτέων τε καὶ Πραισίων, ἀπικομένους στόλῳ μεγάλῳ ἐς Σικανίην πολιορκέειν ἐπ' ἔτεα πέντε πόλιν Καμικόν, τὴν κατ' ἐμὲ Ἀκραγαντῖνοι ἐνέμοντο. τέλος δὲ οὐ δυναμένους οὔτε ἑλεῖν οὔτε παραμένειν λιμῷ συνεστεῶτας, ἀπολιπόντας οἴχεσθαι. ὡς δὲ κατὰ Ἰηπυγίην γενέσθαι πλέοντας, ὑπολαβόντα σφέας χειμῶνα μέγαν ἐκβαλεῖν ἐς τὴν γῆν· συναραχθέντων δὲ τῶν πλοίων (οὐδεμίαν γάρ σφι ἔτι κομιδὴν ἐς Κρήτην φαίνεσθαι), ἐνθαῦτα Ὑρίην πόλιν κτίσαντας καταμεῖναί τε καὶ μεταβαλόντας ἀντὶ μὲν Κρητῶν γενέσθαι Ἰήπυγας Μεσσαπίους, ἀντὶ δὲ εἶναι νησιώτας ἠπειρώτας. — —

heute Sicilien nennen, und dass er dort eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Nach einer gewissen Zeit seien aber auf Veranlassung des Gottes alle Kreter, mit Ausnahme der Polichniten und der Praisier, mit einer grossen Flotte nach Sicilien gekommen und hätten dort fast fünf Jahre lang die Stadt Kamikos belagert, die jetzt von den Agrigentinern bewohnt wird. Am Ende hätten sie aber die Stadt weder einnehmen, noch auch länger bleiben können, da sie mit dem Hunger zu kämpfen hatten, und sie seien so unverrichteter Sache wieder abgesegelt. Als sie aber auf der Höhe von Japygia segelten, hätte sie ein schwerer Sturm auf das Land geworfen, und nachdem so ihre Schiffe zertrümmert waren, und sich ihnen keine Möglichkeit zur Rückkehr nach Kreta zeigte, hätten sie dort die Stadt Hyria gegründet, und sie wären dort geblieben und aus Kretern japygische Messapier und aus einem Inselvolk Festlandsbewohner geworden. — —

cap. 171. — — — ἐς δὲ τὴν Κρήτην ἐρημωθεῖσαν, ὡς λέγουσι Πραίσιοι, ἐσοικίζεσθαι ἄλλους τε ἀνθρώπους καὶ μάλιστα Ἕλληνας, τρίτῃ δὲ γενεῇ μετὰ Μίνων τελευτήσαντα γενέσθαι τὰ Τρωικά, ἐν τοῖσι οὐ φλαυροτάτους φαίνεσθαι ἐόντας Κρῆτας τιμωροὺς Μενέλεῳ. ἀντὶ τούτων δὲ σφι ἀπονοστήσασι ἐκ Τροίης λιμόν τε καὶ λοιμὸν γενέσθαι καὶ αὐτοῖσι καὶ τοῖσι προβάτοισι, ἔστε

cap. 171. — — — In das verlassene Kreta, so erzählen die Praisier, wanderten andere Menschen, vor allem Hellenen, ein; im dritten Geschlecht nach dem Tode des Minos kam der troische Krieg, in diesem bewährten sich die Kreter nicht als die geringsten Helfer des Menelaos. Dafür kam, als sie aus Troja zurückgekehrt waren, eine Hungersnoth und eine Seuche, sowohl

τὸ δεύτερον ἐρημωθείσης Κρήτης μετὰ τῶν ὑπολοίπων τρίτους αὐτὴν νῦν νέμεσθαι Κρῆτας.	über sie, als über ihre Herden, so dass Kreta zum zweiten Male verödet wurde und nun zum dritten Male von den jetzigen Kretern besiedelt wurde, zusammen mit denjenigen, die die Pest verschonte.

Zu der hier erzählten minoischen Auswanderungssage nach Sicilien und Unter-Italien gehört auch die Sage von der sarpedonischen Auswanderung nach Lykien, über die Herodot Lib. I cap. 173 berichtet und über die wir bereits gesprochen haben. Vielleicht ist diese letztere aber auch Generationen früher anzusetzen; ich glaube nämlich, dass wir in Minos, dessen historische Wahrscheinlichkeit von Tag zu Tag gewisser wird, weder eine Gottheit, noch einen einzelnen Herrscher zu sehen haben, sondern vielmehr eine Dynastie, die die Blühte und den Verfall der kretischen Macht umfasst; — ich denke hierbei noch ganz besonders an die Erzählung des Thukydides über die Thalassokratie des Minos, seine Quellen und Berichte scheinen uns aber leider unwiederbringlich verloren zu sein.

Es würde den Rahmen dieser Skizze weit übersteigen, wenn ich hier noch versuchen würde, die Spuren der alten Kreter auf ihren Wanderungen noch weiter zu verfolgen, erwähnen möchte ich nur noch die Überlieferung bei Pausanias X, 17, nach welcher wir Daidalos auch auf Sardinien antreffen; ich habe diese Stelle in dem nachstehenden Excurs[20]) etwas eingehender behandelt. — Ferner muss ich aber auch noch auf die Thatsache verweisen, dass das Gebiet der Praisier und der Polichniten das der später unter dem Namen Eteokreter bekannten Ureinwohner der Insel ist, und dass hier auch die schon mehrfach behandelte, aber leider immer noch ungelesene Inschrift von Praisos[21]) gefunden wurde, die im griechischen Alphabet verfasst ist und sicher die gleiche Sprache zeigt, in der auch die Archivtafeln von Knossos geschrieben wurden.

---

20) Excurs pg. 59.

21) R. S. Conway: The prehellenic inscription of Praesos. Annual vol. VIII. — Neuerdings wurde eine weitere vorgriechische Inschrift ebenfalls in Praisos gefunden; dieselbe ist in dem soeben erschienenen X. Bande des Annual veröffentlicht.

II. Die Mykenaier — Pelasger.

Wir haben bisher das wichtigste angeführt, das uns Herodot von Kreta und von den Asianern zu sagen wusste, und wenden uns nun zum continentalen Griechenland und seiner Vorgeschichte. Auch hier führen wir zunächst die wichtigste Herodotstelle im Wortlaut an.

Lib. I cap. 56. *μετὰ δὲ ταῦτα ἐφρόντιζε ἱστορέων τοὺς ἂν Ἑλλήνων δυνατωτάτους ἐόντας προσκτήσαιτο φίλους. ἱστορέων δὲ εὕρισκε Λακεδαιμονίους καὶ Ἀθηναίους προέχοντας, τοὺς μὲν τοῦ Δωρικοῦ γένεος, τοὺς δὲ τοῦ Ἰωνικοῦ. ταῦτα γὰρ ἦν τὰ προκεκριμένα, ἐόντα τὸ ἀρχαῖον τὸ μὲν Πελασγικόν, τὸ δὲ Ἑλληνικὸν ἔθνος. καὶ τὸ μὲν οὐδαμῇ κω ἐξεχώρησε, τὸ τὲ πολυπλάνητον κάρτα. ἐπὶ μὲν γὰρ Δευκαλίωνος βασιλέος οἴκεε γῆν τὴν Φθιῶτιν, ἐπὶ δὲ Δώρου τοῦ Ἕλληνος τὴν ὑπὸ τὴν Ὄσσαν τε καὶ τὸν Ὄλυμπον χώρην, καλεομένην δὲ Ἱστιαιῶτιν. ἐκ δὲ τῆς Ἱστιαιώτιδος ὡς ἐξανέστη ὑπὸ Καδμείων, οἴκεε ἐν Πίνδῳ Μακεδνὸν καλεόμενον. ἐνθεῦτεν δὲ αὖτις ἐς τὴν Δρυοπίδα μετέβη, καὶ ἐκ τῆς Δρυοπίδος οὕτω ἐς Πελοπόννησον ἐλθὸν Δωρικὸν ἐκλήθη.*

Lib. I cap. 56. Darauf beschloss er *[Kroisos]* zu erforschen, wer von den Hellenen am mächtigsten wäre, damit er diese als Bundesgenossen für sich gewänne. Durch seine Nachfrage erfuhr er, dass die Lakedaimonier und die Athener vor allen übrigen den Vorrang hätten, jene seien von dorischem Stamm, diese von jonischem. Dies aber brachte er in Erfahrung: das ältere war das pelasgische, das jüngere das hellenische Volk. Dieses hatte niemals seine Sitze verlassen, jenes war viel gewandert. Denn unter dem Könige Deukalion bewohnten sie das phthiotische Land; zur Zeit des Doros, des Sohnes des Hellen *[Sohn des Deukalion]* aber die Gegend am Fusse des Ossa und des Olymp, welche Histiaiotis genannt wird. Von den Kadmeiern wurden sie aus der Histiaiotis vertrieben und

siedelten sich am Pindus an, wo sie Makedner genannt wurden. Von dort zogen sie später in die Dryopis und aus der Dryopis endlich in die Peloponnes, wo sie den Namen Dorier erhielten.

cap. 57. *ἥντινα δὲ γλῶσσαν ἵεσαν οἱ Πελασγοί, οὐκ ἔχω ἀτρεκέως εἰπεῖν· εἰ δὲ χρεών ἐστι τεκμαιρόμενον λέγειν τοῖσι νῦν ἔτι ἐοῦσι Πελασγῶν τῶν ὑπὲρ Τυρσηνῶν Κρηστῶνα πόλιν οἰκεόντων, οἳ ὅμουροί κοτε ἦσαν τοῖσι νῦν Δωριεῦσι καλεομένοισι, οἴκεον δὲ τηνικαῦτα γῆν τὴν νῦν Θεσσαλιῶτιν καλεομένην, καὶ τῶν Πλακίην τε καὶ Σκυλάκην Πελασγῶν οἰκησάντων ἐν Ἑλλησπόντῳ, οἳ σύνοικοι ἐγένοντο Ἀθηναίοισι, καὶ ὅσα ἄλλα Πελασγικὰ ἐόντα πολίσματα τὸ οὔνομα μετέβαλε, εἰ τούτοισι τεκμαιρόμενον δεῖ λέγειν, ἦσαν οἱ Πελασγοὶ βάρβαρον γλῶσσαν ἱέντες. εἰ τοίνυν ἦν καὶ πᾶν τοιοῦτο τὸ Πελασγικόν, τὸ Ἀττικὸν ἔθνος ἐὸν Πελασγικὸν ἅμα τῇ μεταβολῇ τῇ ἐς Ἕλληνας καὶ τὴν γλῶσσαν μετέμαθε. καὶ γὰρ δὴ οὔτε οἱ Κρηστωνιῆται οὐδαμοῖσι τῶν νῦν σφεας περιοικεόντων εἰσὶ ὁμόγλωσσοι οὔτε οἱ Πλακιηνοί, σφίσι δὲ ὁμόγλωσσοι, δηλοῦσί τε ὅτι τὸν ἠνείκαντο γλώσσης χαρακτῆρα μεταβαίνοντες ἐς ταῦτα τὰ χωρία, τοῦτον ἔχουσι ἐν φυλακῇ.*

cap. 57. Was für eine Sprache die Pelasger sprachen, das kann ich nicht sicher berichten; aber wenn man aus der Sprache schliessen darf, welche die heutigen Pelasger sprechen, die die Stadt Kreston, oberhalb der Grenze des Landes der Tyrrhenier bewohnen[22]) und einst, als sie das jetzt Thessaliotis genannte Land inne hatten, dem heute Dorier genannten Volk benachbart waren, — ferner auch aus der Sprache der Pelasger, die die Städte Plakia und Skylake am Hellespont bewohnten und später Bundesgenossen der Athener wurden, — — alle übrigen pelasgischen Städte haben ihre Namen verändert — —, so muss man zu der Annahme gelangen, dass die Pelasger ein Volk barbarischer Zunge waren. Da dies nun bei allen Pelasgern das gleiche ist, so hat auch das attische Volk, das ja ursprünglich ein pelasgisches ist, bei seiner Hellenisierung gleichfalls die Sprache verändert. Nun reden aber die Krestonioten ein anderes Idiom als alle ihre jetzigen Nachbarn, ebenso die Plakiener, die Sprache beider aber ist die gleiche;

22) Hier ist m. E. sicher Kreston in der Chalkidike gemeint, nicht das italische Kroton; — dieses chalkidische Kreston erwähnt Thukydides IV, 109; über diese Stelle vergleiche auch den Excurs pg. 52.

hieraus erhellt sich, dass die Sprache der Einwanderer in dieses Land die gleiche war, wie die seiner heutigen Bewohner.

cap. 58. *τὸ δὲ Ἑλληνικὸν γλώσσῃ μέν, ἐπείτε ἐγένετο, αἰεί κοτε τῇ αὐτῇ διαχρᾶται, ὡς ἐμοὶ καταφαίνεται εἶναι· ἀποσχισθὲν μέντοι ἀπὸ τοῦ Πελασγικοῦ ἐὸν ἀσθενές, ἀπὸ σμικροῦ τέο τὴν ἀρχὴν ὁρμώμενον αὔξηται ἐς πλῆθος τῶν ἐθνέων, Πελασγῶν μάλιστα προσκεχωρηκότων αὐτῷ καὶ ἄλλων ἐθνέων βαρβάρων συχνῶν. πρὸς δὴ ὦν ἔμοιγε δοκέει οὐδὲ τὸ Πελασγικὸν ἔθνος, ἐὸν βάρβαρον, οὐδαμὰ μεγάλως αὐξηθῆναι.*

cap. 58. Die Sprache der Hellenen aber war meines Erachtens nach immer dieselbe; abgesondert von den Pelasgern waren sie ursprünglich ein schwaches Volk, das aber inmitten der vielen fremden Völker immer mehr anwuchs und an Bedeutung gewann, indem es sich manchen barbarischen Stamm assimilierte. Ich glaube auch annehmen zu dürfen, dass das pelasgische Volk nie eine sehr grosse Bedeutung hatte, da es barbarischen Stammes war.

Nach Herodot's Auffassung ist also das Bild etwa das folgende: Die eigentlichen, ursprünglichen Hellenen sind die Dorier, die ihre Ursitze im Norden, am Fusse des Olymp hatten. Das südliche Hellas hatten die Pelasger inne, ein barbarisches, d. h. nicht hellenisches Volk fremder Zunge. (Wie wir aus dem angeführten Excerpt ersehen haben, wurde die pelasgische Sprache zur Zeit Herodot's an einigen Stellen immer noch gesprochen.) Das spätere, nichtdorische Griechenvolk war also auch von Norden her auf eine nicht näher angegebene Weise hellenisiert worden, hatte sich aber doch so viel „pelasgisches“ bewahrt, dass es sich von dem dorischen Volke weit unterschied; Herodot betont dies besonders von der Bevölkerung Attika's. Die Bemerkung Herodot's: „Ich „glaube auch annehmen zu dürfen, dass das pelasgische Volk nie eine „sehr grosse Bedeutung hatte, da es barbarischen Stammes war“, ist natürlich nur im griechisch-chauvinistischen Sinne seiner Zeit zu verstehen.

Welches waren nun, ausser Attika, nach Herodot noch weitere Sitze der Pelasger?

Zunächst Samothrake. Diese Pelasger stammten aus Attika, wo sie eine Zeit lang neben den Hellenen gewohnt hatten.

Lib. II cap. 51. — — — *Ἀθηναίοισι γὰρ ἤδη τηνικαῦτα ἐς Ἕλληνας τελέουσι Πελασγοὶ σύνοικοι ἐγένοντο ἐν τῇ χώρῃ, ὅθεν περ καὶ Ἕλληνες ἤρξαντο νομισθῆναι.* — — — —
— — — — — — — — — —

Lib. II cap. 51. — — — Denn in dem Gebiete der Athener, welche damals bereits zu den Hellenen gerechnet wurden, waren auch Pelasger angesiedelt, welche sich allmählich den Hellenen assimilierten — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

τὴν γὰρ Σαμοθρηίκην οἴκεον πρότερον Πελασγοὶ οὗτοι οἵ περ Ἀθηναίοισι σύνοικοι ἐγένοντο, καὶ παρὰ τούτων Σαμοθρήικες τὰ ὄργια παραλαμβάνουσι.

Samothrake bewohnten aber ursprünglich diejenigen Pelasger, die die Gaugenossen der Athener waren, und von diesen übernahmen die Samothraker die Orgienfeier[23]).

Hierher gehört die noch weit wichtigere Stelle:

Lib. VI cap. 137. — — — *Ἑκαταῖος μὲν ὁ Ἡγησάνδρου ἔφησε ἐν τοῖσι λόγοισι λέγων ἀδίκως· ἐπείτε γὰρ ἰδεῖν τοὺς Ἀθηναίους τὴν χώρην, τήν σφι ὑπὸ τὸν Ὑμησσὸν ἐοῦσαν ἔδοσαν οἰκῆσαι μισθὸν τοῦ τείχεος τοῦ περὶ τὴν ἀκρόπολίν κοτε ἐληλαμένου, ταύτην ὡς ἰδεῖν τοὺς Ἀθηναίους ἐξεργασμένην εὖ τὴν πρότερον εἶναι κακήν τε καὶ τοῦ μηδενὸς ἀξίην, λαβεῖν φθόνον τε καὶ ἵμερον τῆς γῆς, καὶ οὕτω ἐξελαύνειν αὐτοὺς οὐδεμίαν ἄλλην πρόφασιν προϊσχομένους τοὺς Ἀθηναίους.* — — —

Lib. VI cap. 137. — — — Hekataios, der Sohn des Hegesandros, sagt in seinen Geschichten mit Unrecht: Als die Athener gesehen hätten, dass das Land am Fusse des Hymettos, das sie ihnen — *[den Pelasgern]* — als Lohn für den Bau der Ringmauer der Akropolis gegeben hätten, wohl angebaut wäre, während es früher schlecht und werthlos gewesen sei, da hätte sie Neid und Begierde nach jenem Lande erfasst, und sie hätten sie ohne einen anderen stichhaltigen Grund vertrieben. — — —

cap. 138. *οἱ δὲ Πελασγοὶ οὗτοι Λῆμνον τότε νεμόμενοι καὶ βουλόμενοι τοὺς Ἀθηναίους τιμωρήσασθαι, εὖ τε ἐξεπιστάμενοι τὰς Ἀθηναίων ὁρτάς, πεντηκοντέρους κτησάμενοι ἐλόχησαν Ἀρτέμιδι ἐν Βραυρῶνι ἀγούσας ὁρτὴν τὰς τῶν Ἀθηναίων γυναῖκας, ἐνθεῦτεν δὲ*

cap. 138. Jene Pelasger nun, die damals Lemnos inne hatten, und sich an den Athenern rächen wollten, rüsteten Fünfzigruderer aus und legten sich mit diesen vor dem Heiligthum der Brauronischen Artemis in einen Hinterhalt, da sie die athenischen Feste gut kannten, und

23) Auch hier spielt wieder die Kadmos- *κάδμιλοι*-Frage herein, von deren Erörterung ich aber, wie bereits gesagt, absehen muss.

ἁρπάσαντες τούτων πολλὰς οἴχοντο ἀποπλέοντες καὶ σφεας ἐς Λῆμνον ἀγαγόντες παλλακὰς εἶχον.

sie raubten sehr viele der athenischen Frauen, die dort gerade ein Fest feierten; darauf segelten sie nach Lemnos zurück und machten die geraubten Frauen zu ihren Kebsweibern.

Die ursprünglich in Attika ansässig gewesenen Pelasger waren also zum grössten Theil nach den Inseln ausgewandert, auch die am Hellespont und in Kleinasien erwähnten Pelasger dürfen wir wohl diesen hinzuzählen. Dort erhielten sie sich noch lange in ihrer nationalen Eigenheit. Zur Zeit Herodot's gab es Pelasger noch in Plakia und Skylake am Hellespont *(Lib. I cap. 57)*, wir haben diese bereits vorhin kennen gelernt. Auch Lemnos und Imbros hatten zur Zeit der Perserkriege noch pelasgische Bevölkerung *(Lib. V cap. 26)*, ebenso die Stadt Antandros in Kleinasien *(Lib. VII cap. 42)*. Wohl in bewusster Übereinstimmung hiermit werden *Lib. IV cap. 35* die „Inselbewohner" und die Joner getrennt erwähnt, und *Lib. VII cap. 95* werden uns die *νησιῶται* vor ihrer Ionisierung noch besonders als ursprünglich pelasgisches Volk bezeugt.

Ausser in Attika und auf den Inseln erwähnt Herodot Pelasger noch in der Peloponnes.

Lib. II cap. 171. *αἱ Δαναοῦ θυγατέρες ἦσαν αἱ τὴν τελετὴν ταύτην ἐξ Αἰγύπτου ἐξαγαγοῦσαι καὶ διδάξασαι τὰς Πελασγιώτιδας γυναῖκας· μετὰ δὲ ἐξαναστάσης πάσης Πελοποννήσου ὑπὸ Δωριέων ἐξαπώλετο ἡ τελετή, οἱ δὲ ὑπολειφθέντες Πελοποννησίων καὶ οὐκ ἐξαναστάντες Ἀρκάδες διέσωζον αὐτὴν μοῦνοι.*

Lib. II cap. 171. Die Töchter des Danaos brachten diese Mysterien — *[die der Demeter]* — mit sich aus Aigypten und lehrten sie den pelasgischen Weibern; als die Pelasger jedoch später von den Doriern aus der Peloponnes vertrieben wurden, kamen auch die Mysterien wieder in Vergessenheit; nur bei den Arkadern, die allein von den Peloponnesiern in ihren alten Sitzen verblieben und nicht auszuwandern brauchten, wurden sie noch weiter gefeiert.

Hier ist uns zweierlei wichtig: erstens, dass die Pelasger von den Doriern vertrieben werden, und diese also, nach Herodot's Auffassung, die ersten Hellenen sind, die in das Land kommen, und zweitens, die Erwähnung des pelasgischen Demeterkultes, auf den wir später noch kurz zurückkommen werden.

Die übrige Überlieferung nennt in der Peloponnes als vordorische Bevölkerung ganz allgemein die Achaier, und es ist meine feste Überzeugung, dass wir angesichts der homerischen Gedichte an der griechischen Bevölkerung der mykenischen Burgen nicht zweifeln dürfen. Dem scheint nun die Auffassung Herodot's, der klar ausspricht, dass er in den Pelasgern ein barbarisches Volk sieht, als unüberwindbares Hinderniss entgegenzustehen, und ich gebe auch zu, dass alle bisher gebrachten „positiven“ Erklärungen der ethnographischen Stellung der Pelasger doch nur eitel Hypothesen sind und für die Zukunft wohl auch noch bleiben werden. — Wenn wir nun aber in den peloponnesischen Pelasgern dennoch die homerischen, griechisch redenden Achaier erkennen, dann gehörten auch die Pelasger in Attika dem gleichen Stamme an, denn die auf uns überkommenen Ruinen lehren uns, dass die kyklopischen Mauern der Akropolis von Athen wohl von dem gleichen Volke erbaut sein müssen, wie die Burgwälle von Tiryns und von Mykene. Die Erbauer des Pelasgikon werden nun wohl auch das Herrengeschlecht und nicht, wie Hekataios will, die Unterjochten eines Stammes primitiverer Kultur gewesen sein. — (Vielleicht sagt Herodot auch gerade aus diesem Grunde, dass Hekataios hier irre.)

Wider meine ursprüngliche Absicht bin ich nun doch stark subjectiv geworden und sehe mich genöthigt, nun auch noch, so gut mir dies möglich ist, meine persönliche Meinung über die ganze Pelasgerfrage auseinanderzusetzen; ich glaube, es ist trotz aller anscheinenden Schwierigkeiten nicht unmöglich, dieselbe mit der Überlieferung Herodot's in Einklang zu bringen.

Die pelasgische Bevölkerung, die in der heroischen Zeit das südliche Griechenland inne hatte, ist m. E. ein griechisches Volk, das unter dem Einfluss der karisch-kretischen Civilisation eine weit

höhere Kulturstufe erreicht hat, als die ihm sehr nahe stammverwandten dorisch-makedonischen Brüder, die in den nordgriechischen Gebirgen ein zunächst noch sehr wildes Nomadenleben führten. Trotzdem blieb die pelasgische Civilisation nur eine Herrenkultur, die ganz von der kretischen Kulturcentrale abhängig war, wie die Schliemann'schen u. a. Funde es nur zu deutlich zeigen. Das eigentliche Volk blieb stets in primitiver Einfachheit, so hat es sich z. B. auch in seiner heimischen Industrie von den nordisch-geometrischen Ornamentformen nie ganz freigemacht. Ein Vergleich der Keramik der mykenischen Burgen mit den Vasen des „fine Palace Style" aus Knossos spricht hier für sich. Ebenso ist es leicht, aus den Schliemann'schen Funden den kretischen Import auszusondern. Der Goldschatz besteht m. E. theils aus kretischem Import — (ganz sicher ist dies z. B. bei den Goldbechern von Vaphio und den Dolchklingen) — und theilweise aus heimischen, ziemlich plumpen Nachbildungen. Es wäre eine interessante Aufgabe, die Funde einmal nach diesem Gesichtspunkt systematisch zu ordnen. — Es waren also wohl auch kretische (daidalische) Künstler, die die continentalen Paläste ausschmückten; die Sculpturen des Löwenthores von Mykene, die Decke des Kuppelgrabes von Orchomenos, die Architecturtheile des Atreusgrabes und die Freskenreste von Tiryns und Mykene sind sicher Werke ihrer Hand.

Irgend welche, uns natürlich unbekannten Gründe bringen die Nordvölker in Bewegung. Sie gelangen zunächst, in einer noch sehr frühen Zeit, nach Attika, wo sie sich den Pelasgern assimilieren. Nur ein Theil dieses ursprünglichen Volkes wird gezwungen, nach den Inseln auszuwandern, dies sind die *νησιῶται* Herodot's und wohl auch dessen Pelasger von Kreston, Plakia u. s. w. In Attika dagegen bildet sich aus diesen alteingesessenen Bewohnern und dem neu hinzugekommenen nordischen Element das Jonervolk. — Erst viel später, sagen wir ein paar Jahrhunderte, ergiesst sich der dorische Völkerschwarm in die Peloponnes und wirft dort die ja nicht sehr tief eingedrungene kretisch-pelasgische Civilisation gänzlich über den Haufen. Die alte, pelasgische Bevölkerung verlässt zum grossen Theil ihre heimathlichen Sitze und zieht gen Osten, wo nun kurz nach dieser Wanderung die homerischen Ge-

dichte entstehen, zu einer Zeit, wo die Reminiscensen an das Mutterland noch sehr rege waren. Auch die Annahme, dass bereits mykenische Rhapsoden die Epen in den mykenischen Königspalästen sangen, ist m. E. ebensowenig zu widerlegen, als philologisch positiv zu beweisen.

Auch Cauer[24]) glaubt an die Entstehung der Epen im Mutterland, er sagt:

> Der Ursprung muss in einer Periode mykenischer Kultur liegen — denn dieses Bild ist in dem jonischen Epos enthalten — und auch auf dem Boden Thessaliens, denn sonst wäre, von anderen Gründen abgesehen, der Olymp nicht der bleibende Wohnsitz der Götter geworden.

Ich pflichte Cauer hierin vollständig bei, auch eine Annahme von thessalischen Traditionen erscheint mir durchaus wahrscheinlich, denn als ein griechischer Stamm sind ja auch die achaischen Pelasger sicher einmal von Norden her in die Peloponnes gekommen. — Den sonstigen Ausführungen Cauers kann ich freilich nicht beistimmen, besonders nicht seiner Hineinziehung Kreta's in das Epos, wobei er den wohl zuerst von Drerup[25]) geäusserten Hypothesen folgt. — Als die betreffenden Gesänge der Odyssee entstanden, waren die kretischen Paläste schon von ihrer Höhe herabgesunken. Wie wir gesehen haben, hatte die kretisch-minoische Civilisation sich überlebt und war wohl an innerer Überkultur und Fäulniss ebenso zu Grunde gegangen wie später die römische Welt. Die Beziehungen auf Kreta's alte Pracht, die wir vielleicht aus dem Epos herauslesen können — (Kreta die 90- oder 100städtige u. s. w.) — beruhen wohl nur auf bereits sehr verblassten Überlieferungen, ja ich glaube sogar, dass zur Zeit des Sängers der Nostis, dem wir die berühmte Stelle des *τ* 175 ff. verdanken:

> *ἄλλη δ᾽ ἄλλων γλῶσσα, μεμιγμένη, ἐν μὲν Ἀχαιοί,*
> *ἐν δ᾽ Ἐτεόκρητες μεγαλήτορες, ἐν δὲ Κύδωνες*
> *Δωριέες τε τριχάικες, δῖοι τε Πελασγοί*

wir wegen der Erwähnung der Dorier bereits die Zeit anzunehmen haben, als Knossos schon vom Erdboden verschwunden war. — Auch

24) P. Cauer: Erfundenes und Überliefertes bei Homer. — Neue Jahrbücher für das klassische Alterthum u. s. w. 1905 pg. 9.

25) Engelbert Drerup: Homer. — München 1903.

das Haus des Alkinoos ist höchstens durch das Tirynther Megaron zu illustrieren [26]), keinesfalls aber durch kretische Paläste.

Es bleibt nun immer noch eine grosse Schwierigkeit ungelöst. Herodot nennt die Pelasger ausdrücklich Barbaren, und zu seiner Zeit wurde noch, wie wir gesehen haben, das barbarische Pelasgisch gesprochen. — Nun, ich meine, dies schliesst durchaus nicht aus, dass die Pelasger doch Griechen waren. In den betreffenden, von Herodot genannten Städten hatte sich die pelasgische Mundart und primitive pelasgische Kultur vielleicht reiner und unverfälschter erhalten, als in der nichtdorischen Peloponnes, in Attika und im kleinasiatischen Ionien, wo theils dorische, theils phoinikische und andere orientalische Einflüsse die ursprüngliche Volkspsyche und Kultur doch bald gründlich ändern mussten. Das ursprüngliche Pelasgisch war so der hellenischen Civilisation Herodot's allmählich fremd und unverständlich, d. h. barbarisch geworden. Galt doch auch im 4. Jahrhundert das doch ebenso wie die Hellenen selbst griechische Volk der Makedonen der verfeinerten attischen Civilisation als barbarisch.

Ich möchte jetzt zunächst auf ein anderes vorhistorisches Volk Griechenlands kurz zu sprechen kommen, nämlich auf die Minyer, die bei Herodot gleichfalls mehrfach erwähnt sind. Der Begriff dieses Volkes ist für uns im allgemeinen ebenso unklar, vielleicht sogar noch unklarer, wie der des pelasgischen. Wir können aus der Überlieferung mit einiger Sicherheit wohl nur schliessen, dass die Minyer den Achaiern oder Pelasgern sehr nahe stammverwandt waren, so braucht z. B. Pausanias die Bezeichnung Minyer und Pelasger für ein und dasselbe Volk gänzlich unterschiedslos. Aus diesem Grunde glaube ich auch die sich vom linguistischen Standpunkt vielleicht aufdrängende Etymologie Minyer = Minos zurückweisen zu können.

Die Hauptminyerstelle bei Herodot ist die folgende:

---

26) Ich vermag Noack's Ausführungen (o. c.), in denen dieser jede Möglichkeit eines Zusammenhanges zwischen dem griechischen Anaktenhaus und dem homerischen Megaron leugnet, nicht zu folgen; sondern halte nach wie vor daran fest, dass beide in engster Beziehung zu einander stehen.

Lib. IV cap. 145. τῶν ἐκ τῆς Ἀργοῦς ἐπιβατέων παίδων παῖδες ἐξελασθέντες ὑπὸ Πελασγῶν τῶν ἐκ Βραυρῶνος ληισαμένων τὰς Ἀθηναίων γυναῖκας, ὑπὸ τούτων ἐξελασθέντες ἐκ Λήμνου οἴχοντο πλέοντες ἐς Λακεδαίμονα, ἱζόμενοι δὲ ἐν τῷ Τηϋγέτῳ πῦρ ἀνέκαιον. Λακεδαιμόνιοι δὲ ἰδόντες ἄγγελον ἔπεμπον πευσόμενοι τίνες τε καὶ ὁκόθεν εἰσί· οἱ δὲ τῷ ἀγγέλῳ εἰρωτῶντι ἔλεγον ὡς εἴησαν μὲν Μινύαι, παῖδες δὲ εἶεν τῶν ἐν τῇ Ἀργοῖ πλεόντων ἡρώων, προσσχόντας δὲ τούτους ἐς Λῆμνον φυτεῦσαι σφέας. οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι ἀκηκοότες τὸν λόγον τῆς γενεῆς τῶν Μινυέων, πέμψαντες τὸ δεύτερον εἰρώτων τί θέλοντες ἥκοιέν τε ἐς τὴν χώρην καὶ πῦρ αἴθοιεν. οἱ δὲ ἔφασαν ὑπὸ Πελασγῶν ἐκβληθέντες ἥκειν ἐς τοὺς πατέρας· δικαιότατον γὰρ εἶναι οὕτω τοῦτο γίνεσθαι· δέεσθαι δὲ οἰκέειν ἅμα τούτοισι μοῖράν τε τιμέων μετέχοντες καὶ τῆς γῆς ἀπολαχόντες. Λακεδαιμονίοισι δὲ ἕαδε δέκεσθαι τοὺς Μινύας ἐπ' οἷσι θέλουσι αὐτοί. μάλιστα δὲ ἐνῆγέ σφεας ὥστε ποιέειν ταῦτα τῶν Τυνδαριδέων ἡ ναυτιλίη ἐν τῇ Ἀργοῖ.

Lib. IV cap. 145. Die Enkel der Argonauten, die aus Lemnos von jenen Pelasgern vertrieben worden waren, die auch aus Brauron die Weiber der Athener geraubt hatten, segelten auf ihrer Flucht nach Lakedaimon, wo sie sich auf dem Taygetos niederliessen und ein Feuer anzündeten. Als die Lakedaimonier dies sahen, schickten sie einen Boten, um zu erfragen, wer jene wären, und woher sie kämen; diese erwiderten aber dem Boten, dass sie Minyer und Nachkommen der Helden seien, die einst auf der Argo ausgesegelt wären und bei ihrer Landung auf Lemnos ihre Väter dort gezeugt hätten. Als die Lakedaimonier diese Erzählung von ihrer minyschen Abstammung gehört hatten, schickten sie einen zweiten Boten, der fragen sollte, in welcher Absicht sie in dieses Land gekommen wären und ein Feuer angezündet hätten. Jene erwiderten: da sie von den Pelasgern vertrieben seien, kämen sie zu ihren Vätern [27]), und es wäre auch das richtigste, dass dieses so geschähe, sie bäten aber bei ihnen zu wohnen und Theil zu haben an den bürgerlichen Ehren sowie an einem Loos Landes, das ihnen zuertheilt werden möge. Es sagte aber den Lakedaimoniern zu, die Minyer bei sich aufzunehmen und ihnen ihre For-

27) Meint Herodot hier etwa, dass die Lakedaimonier ursprünglich Minyer gewesen seien? — K. O. Müller: Minyer pg. 313 ff., der unsere Stelle behandelt, äussert sich hierüber nicht.

derungen zu gewähren. Am meisten wurden sie aber hierzu durch den Umstand bestimmt, dass die Tyndariden jene Fahrt auf der Argo mitgemacht hätten. — *[Auf jener Fahrt kamen die Argonauten auch nach Libyen, wie Herodot vorher erzählt.]*

Diese Minyer werden *(cap. 146)* von den Lakedaimoniern wieder verstossen und flüchten von neuem auf den Taygetos, von wo sie Theras „der Kadmaier“, bisheriger Vormund der Könige Eurysthenes und Prokles nach Thera führt. Hierzu heisst es weiter:

cap. 148. — — — — *οὔτι πάντας ἄγων τοὺς Μινύας ἀλλ' ὀλίγους τινάς. οἱ γὰρ πλεῦνες αὐτῶν ἐτράποντο ἐς τοὺς Παρωρεήτας καὶ Καύκωνας, τούτους δὲ ἐξελάσαντες ἐκ τῆς χώρης σφέας αὐτοὺς ἓξ μοίρας διεῖλον, καὶ ἔπειτα ἔκτισαν πόλιας τάσδε ἐν αὐτοῖσι, Λέπρεον, Μάκιστον, Φρίξας, Πύργον, Ἔπιον, Νούδιον· τούτων δὲ τὰς πλεῦνας ἐπ' ἐμέο Ἠλεῖοι ἐπόρθησαν.*

cap. 148. — — — — aber nicht alle Minyer führte er fort, sondern nur einen kleinen Theil derselben. Die meisten wandten sich in das Gebiet der Paroreaten und der Kaukonen, die sie aus ihrem Lande vertrieben; sie theilten sich in sechs Theile, und gründeten darauf in jenem Gebiete folgende Städte: Lepreos, Makistos, Phrixai, Pyrgos, Epios und Nudios. Von diesen Städten haben zu meiner Zeit die Eleier die meisten zerstört.

Auch vorher müssen schon Minyer in der Elis gewohnt haben, deren berühmtester Spross und König ja bekanntlich Nestor war, den die homerischen Gedichte im allgemeinen unterschiedslos den Achaiern zuzählen. Der Unterschied zwischen Minyern und Achaiern kann also wohl nur ein mehr oder weniger stark provincialer gewesen sein. Allerdings scheint es, als ob sich diese ausgeprägte Stammeseigenheit der Minyer sehr lange erhalten hat, denn die Erzählung Herodot's von der erst zu seiner Zeit erfolgten Zerstörung der minyschen Städte lässt vermuthen, dass dieselben damals noch von Minyern bewohnt waren. Hierfür spricht auch,

dass das elisch-aitolische Volk, von welchem das Minyerland ein-, geschlossen wurde, stets in seinen alten Sitzen geblieben war und auch durch die Dorierwanderung keine sehr wesentliche Veränderung erfahren hatte; so konnten auch die Minyer ihre eigene Particularität lange bewahren.

Wichtig ist für uns auch, dass die Minyer in der alten Sage auch mit den Libyern zusammengebracht sind (vergl. die *Lib. IV cap. 179* erzählte Argofahrt nach Libyen), ferner auch, dass das berühmte attische Haus der Peisistratiden seine Herkunft von Peisistratos, dem Sohne des Nestor herleitete *(Lib. V cap. 65).*

Auch in Kleinasien finden wir Minyer. Bei Herodot heisst es:

Lib. I cap. 146. — — — *Μινύαι δὲ Ὀρχομένιοί σφι ἀναμεμίχαται καὶ Καδμεῖοι καὶ Δρύοπες καὶ Φωκέες ἀποδάσμιοι καὶ Μολοσσοὶ καὶ Ἀρκάδες Πελασγοὶ καὶ Δωριέες Ἐπιδαύριοι, ἄλλα τε ἔθνεα πολλὰ ἀναμεμίχαται.*

Lib. I cap. 146. — — — Orchomenische Minyer, Kadmeier, Dryoper, ein Theil der Phokeer, Molosser, Pelasgische Arkader, Dorier aus Epidauros und viele andere Volksstämme sind ihnen beigemischt *[sc. den Jonern].*

Diese Stelle ist für uns sehr wichtig, nicht nur wegen der Erwähnung der orchomenischen Minyer[28]) im Zusammenhang mit den Jonern, als auch wegen ihrer Verbindung mit den arkadischen Pelasgern; nirgends würde man z. B. von einer so engen und vollständigen Verschmelzung der Karer und Lykier mit den Jonern oder Pelasgern hören.

Auf die vorminysche Bevölkerung der Kaukonen und der Paroreaten will ich, da sie bei Herodot nur an dieser einen Stelle kurz erwähnt sind, in dieser Arbeit nicht näher eingehen.

Zum Schluss unserer Betrachtungen wollen wir nur noch einen Blick darauf werfen, was uns Herodot über den Kult der Pelasger berichtet.

---

28) Strabo XIV pg. 633 nennt dagegen als Gründer von Milet — um welche Stadt es sich hier handelt — die pylischen Nestoriden.

Lib. II cap. 50. *τῶν δὲ οὔ φασι θεῶν γινώσκειν τὰ οὐνόματα, οὗτοι δέ μοι δοκέουσι ὑπὸ Πελασγῶν ὀνομασθῆναι, πλὴν Ποσειδέωνος· τοῦτον δὲ τὸν θεὸν παρὰ Λιβύων ἐπύθοντο. οὐδαμοὶ γὰρ ἀπ' ἀρχῆς Ποσειδέωνος οὔνομα ἔκτηνται εἰ μὴ Λίβυες καὶ τιμῶσι τὸν θεὸν τοῦτον αἰεί.* — — — —

Lib. II cap. 50. Die Namen derjenigen Götter — *[der Hellenen]* — aber, von denen sie — *[die Aigyptier]* — behaupten, dass sie ihnen unbekannt sind, werden meiner Ansicht nach wohl von den Pelasgern herrühren, mit Ausnahme des Poseidon, von diesem Gott erfuhren die Hellenen zuerst durch die Libyer. Kein anderes Volk kannte vorher den Poseidon, ausser den Libyern, die ihn auch jetzt noch verehren. — — — —

cap. 51. *Ταῦτα μέν νυν καὶ ἄλλα πρὸς τούτοισι, τὰ ἐγὼ φράσω, Ἕλληνες ἀπ' Αἰγυπτίων νενομίκασι· τοῦ δὲ Ἑρμέω τὰ ἀγάλματα ὀρθὰ ἔχειν τὰ αἰδοῖα ποιεῦντες οὐκ ἀπ' Αἰγυπτίων μεμαθήκασι, ἀλλ' ἀπὸ Πελασγῶν πρῶτοι μὲν Ἑλλήνων ἁπάντων Ἀθηναῖοι παραλαβόντες, παρὰ δὲ τούτων ὧλλοι.* — — — — — — — — — —

cap. 51. Alles nun, was ich bereits besprochen habe, und auch das, von dem ich noch sprechen werde, haben also die Hellenen von den Aigyptern übernommen, dass sie aber die Standbilder des Hermes mit aufrecht stehendem Glied darstellen, das haben sie nicht von den Aigyptern gelernt, sondern von den Pelasgern; und zwar haben diesen Brauch von allen Hellenen zuerst die Athener eingeführt und nach diesen erst die übrigen Griechen. — — — — — — — — — —

ὅστις δὲ τὰ Καβείρων ὄργια μεμύηται, τὰ Σαμοθρήικες ἐπιτελέουσι παραλαβόντες παρὰ Πελασγῶν, οὗτος ὡνὴρ οἶδε τὸ λέγω. — — — — — — — — — — — — —

Wer aber in die Mysterien der Kabiren eingeweiht ist, wie sie von den Samothraken gefeiert werden, der weiss, was ich sagen will.[29] — — — — — — — — — — — — —

cap. 52. *ἔπειτα δὲ χρόνου πολλοῦ διελθόντος ἐπύθοντο ἐκ τῆς Αἰγύπτου ἀπιγμένα τὰ οὐνόματα τῶν θεῶν τῶν ἄλλων, Διονύσου δὲ ὕστερον πολλῷ ἐπύθοντο· καὶ μετὰ*

cap. 52. Erst nach langer Zeit erfuhren sie *[die Pelasger]* also die Götternamen aus Aigypten, nur den des Dionysos erfuhren sie erst viel später; nach einiger Zeit fragten

29) Ich muss auch hier wieder auf das weiter oben über die Kadmosfrage Gesagte verweisen.

χρόνον ἐχρηστηριάζοντο περὶ τῶν οὐνομάτων ἐν Δωδώνῃ· τὸ γὰρ δὴ μαντήιον τοῦτο νενόμισται ἀρχαιότατον τῶν ἐν Ἕλλησι χρηστηρίων εἶναι, καὶ ἦν τὸν χρόνον τοῦτον μοῦνον. ἐπεὶ ὦν ἐχρηστηριάζοντο ἐν τῇ Δωδώνῃ οἱ Πελασγοὶ εἰ ἀνέλωνται τὰ οὐνόματα τὰ ἀπὸ τῶν βαρβάρων ἥκοντα, ἀνεῖλε τὸ μαντήιον χρᾶσθαι.

sie dann wegen dieser Götternamen beim Orakel in Dodona an, denn dort ist die älteste aller Orakelstätten in Hellas, und damals war sie auch die einzige. Als nun also die Pelasger das dodonaische Orakel befragten, ob sie die ihnen von den Barbaren überkommenen Götternamen annehmen sollten, erhielten sie den Bescheid so zu thun.

In der zuletzt citierten Stelle haben wir nun im Gegensatz zu dem bereits angeführten Excerpt *Lib. I cap. 58* und zur Erhärtung meiner Anschauung die Pelasger einmal nicht als Barbaren, sondern als vollwerthige Griechen.

Was die Ableitung des griechischen Göttermythus von dem aigyptischen anbetrifft, so glaube auch ich natürlich nicht an eine etwaige historische Fundierung desselben, wenigstens nicht im allgemeinen. Wir haben es hier vielmehr mit einer starken damaligen religiösen Strömung zu thun, die zu dem aigyptischen Mysticismus hinneigte, wie wir eine ähnliche Tendenz ja auch in der Speculation des Pythagoras und seiner Schule wiederfinden. Vom grössten Einfluss hierauf war ja auch die grosse aigyptische Reise Herodot's. Wie viel und ob überhaupt kretisch-minoisches Gut in diesen „aigyptischen Überlieferungen“ stecken mag, darüber sind wir heute noch gänzlich im ungewissen.

Leider weiss uns Herodot über den Athenakult im pelasgischen Attika nichts zu berichten. — Über die unleugbaren engen Beziehungen desselben zu Libyen haben wir schon gesprochen. Sicher ist Athena wohl gleichzeitig mit dem libyschen Poseidon in den pelasgisch-griechischen, speciell attischen Kult übernommen worden.

In dem gleichfalls schon erwähnten Excerpt *Lib. II cap. 171* wurde kurz über den pelasgischen Demeterkult in der Peloponnes berichtet, dessen Hauptträger die Kaukonen waren, die wir vorhin als die vorminysche Bevölkerung der Elis kennen lernten; sie sollen die Mysterien aus Eleusis eingeführt haben. Über jene Frage können wir sehr viel aus Pausanias lernen; überhaupt steckt in dem viel geschmähten und

viel umstrittenen Werke des Periegeten ein ungeheuerer Schatz ältester griechischer Überlieferung. — M. E. schöpfte Pausanias vor allen Dingen aus erster Hand, d. h. aus den in mündlichen Traditionen fortgepflanzten, uralten Erzählungen der Priesterschaften und Tempelexegeten, die Benutzung schriftlicher Quellen ist in vielen Fällen sicher nicht zu leugnen, — besonders nicht eine starke Benutzung von Herodot, — aber sie ist doch mehr secundärer Art. — Sehr lehrreich ist vor allem auch eine systematische Zusammenstellung der vielen bei Pausanias aufgezeichneten Heroenstammbäume, nur muss hier freilich die Kritik durch Heranziehung möglichst aller Parallelstellen unbedingt einsetzen.

Nachtrag

zu Seite 28.

Einen Übergang zwischen *Middle Minoan* und *fine Palace Style* Keramik erkennt Evans jetzt in den Annual X pg. 7, 9, 12 abgebildeten Gefässen. Besonders die Vase auf pg. 7 zeigt in ihrer Decoration schon ganz die Elemente des „*fine Palace Style*“. Evans benennt diese neue Untergattung *Middle Minoan III* und schliesst ferner aus den Fundumständen: *that the Later Palace (II) was founded at a time when the Third Period Middle Minoan style was already fully developed* (pg. 13).

EXCURS.

Zur ethnographischen Stellung der Etrusker.



Bei einem kürzlichen Besuche des Schweizerischen Nationalmuseums in Zürich wurde ich auf die auf den Tafeln abgebildeten „Kulthörner" aufmerksam, die aus den Pfahlbauten der Centralschweiz stammen und, soweit ich feststellen konnte, dort nur innerhalb der Kulturepoche der sogen. ersten Bronzezeit vorkommen. — Auf den ersten Blick sieht man die frappante Ähnlichkeit mit den in Kreta so häufig vorkommenden „Stierhörnern", deren sacrale Bedeutung Evans überzeugend nachgewiesen hat.[1]) Bei näherer Betrachtung werden die Analogien noch grösser. Das Stück — Museumsnummer 2355 — zeigt ein „Triglyphen-Metopenornament", wie man es innerhalb des mykenisch-minoischen Kulturkreises häufiger findet. — Solche Stierhörner kommen auf Kreta oft vor, so z. B. in dem späten (i. e. mykenischen) Sanktuarium im südöstlichen Theile des Palastes.[2])

Ich war bereits früher von einem engen ethnographischen Zusammenhang der Minoer mit den Etruskern überzeugt; das Vorkommen dieser thönernen Zeugen einer Jahrtausende zurückliegenden Vergangenheit auf Schweizergebiet hat mich in dieser Meinung noch mehr bestärkt, und ich will versuchen, hierfür einige mir sehr wichtig erscheinende Argumente anzuführen.

Die Überlieferung berichtet von dem in den Alpen lebenden Volksstamm der Raeter, als von einem Zweige der etruskischen Nation, der von den Galliern vertrieben wurde und sich in den Alpen niederliess. — Die wichtigsten Stellen der Überlieferung sind hier *Plinius N. H. III. 133:*

1) Evans: Mycenaean Tree and Pillar Cult.

2) Ann. Brit. School of Ath. VIII pg. 97.

> Raetos Tuscorum prolem arbitrantur a Gallis pulsos duce Raeto

und *Livius V. 33:*

> Alpinis quoque ea gentibus haud dubie origo *[nämlich etruskischer Ursprung]* est, maxime Raetis; quos loca ipsa efferarunt, ne quid ex antiquo, praeter sonum linguae, nec eum incorruptum, retinerent.

Es scheint also zu Livius' (oder seines Gewährsmannes) Zeit in den Alpen ein recht uncivilisierter Volksstamm gelebt zu haben, dessen Sprache aber eine auffallende Verwandtschaft mit der etruskischen hatte. — Es ist das Verdienst K. O. Müller's *(Etrusker I. 162)*, zuerst darauf hingewiesen zu haben, dass die Überlieferung hier kaum das Rechte treffen kann. Ich führe diese höchstwichtige Stelle im Wortlaut an:

> Es ist indess kaum zu verkennen, wie wenig historische Analogie diesem Eroberungszug eines flüchtigen und bedrängten Volkes nach Alpenthälern, die ein geringer aber der Gegend kundiger Menschenhaufe schirmen konnte, das Wort redet, und wie weit mehr es in der Regel ist, dass Völkerstämme, die durch spätere Wanderungen aus den Ebenen hinausgedrängt werden, sich im Gebürge noch bis auf späte Zeiten erhalten. Auch weiss man durchaus nicht, welches alte Volk in den ausgebreiteten Strichen Raetiens, in Graubündten, Tirol, dem Etschthal[3]) gewohnt haben soll, ehe die Tusker sich ihrer bemächtigt hätten. Daher ich mich am liebsten der Ansicht derer anschliesse, welche Raetien als einen Ursitz der Rasener betrachten; auf die Weise, dass ich sie mir von hier seit alter Zeit bis zum Appeninus ausgebreitet denke, von wo sie alsdann gegen die Umbrer vordringen und mit den Tarquinischen Tyrrhenern vereinigt das tuskische Volk zu bilden anfangen. Auch der Name der Raeter ist vielleicht derselbe, wie der der Rasener, wie die Tusker sich selbst nannten.

Wir wollen hier gleich einen Augenblick bei den Tyrrhenern Halt machen.

Nach der allgemeinen Überlieferung wurden die Tyrrhener von ihrer Heimath, der lydischen Küste, verdrängt, wohl wahrscheinlich durch den Druck der jonischen Wanderung. Sie gelangten nach Italien, wo sie bald, zunächst in Tarquinii, zu grosser Macht gelangten. In „Tyrrhener", „Tarquinii" und dessen Gründer „Tarchon" steckt überall der gleiche Stamm, „Tarchon" ist bald Sohn, bald Bruder des „Tyrsenos";

3) Hierzu käme also jetzt auch noch die Westschweiz.

sicher sind beide identisch und „Tarchon“ nur die echte, etruskische Namensform.

Bis hierher stimme ich mit Müller voll und ganz überein. Nun kommt aber ein Punkt, in dem er irrte und in seiner Zeit auch irren musste. Die Tyrrhener sind für Müller Pelasger, und zwar versteht er unter den Pelasgern — übrigens ebenso wie ich — das griechische Urvolk.

Nun brauche ich aber, um meinen Standpunkt klar darzustellen, nur auf die oben ausführlich behandelte Herodotstelle Lib. I cap. 171 zu verweisen, wo Lydos und Mysos Brüder des Kar genannt werden; Lyder und Myser hatten deshalb Theil an dem gemeinsamen Heiligthum des Zeus von Mylasa.[4]) Die Lyder waren also Angehörige des karischen Volksstammes, und wenn es nun gelingt, auch die Rasener dieser gleichen Rasse zuzuweisen, so gelangen wir zu dem Ergebniss, dass die etruskische Nation aus zwei sich ethnographisch sehr nahe stehenden Völkern gebildet wurde; so erklärt sich auch deren völliges Ineinanderaufgehen und ihre absolute Amalgamation. Um Missverständnissen vorzubeugen, betone ich aber noch besonders, dass ich nur an einen ethnographischen Urzusammenhang der Rasener-Raeter und der Tyrrhener glaube, natürlich nicht an eine enge Verwandtschaft; sie mögen meinetwegen in einem ähnlichen Verhältniss züeinander gestanden haben, wie wir Deutschen zu den gleichfalls indogermanischen Persern.

In Italien werden nun aber neben und mit den Tyrrhenern häufig die Pelasger genannt. Wie wir aber leicht feststellen können, geschah dies erst in später Zeit, als von den antiken Geschichtsschreibern und Philologen jene heillosen Pelasgertheorien aufgestellt wurden, unter deren Confusion wir noch heute zu leiden haben.[5]) — Ja selbst Strabo unterscheidet sogar noch stets *Τυῤῥηνοὶ καὶ Πελασγοί*[6]). Von Pelasgern als eigentlichem, geschlossenem Volksstamm ist in Italien überhaupt nirgends die Rede.

---

4) cf. oben pg. 11.

5) So lässt z. B. Diodor XIV. 113 thessalische Pelasger nach Spina gelangen, welches nach Plinius N. H. III. 320 eine Gründung des Diomedes ist.

6) Z. B. Strabo V. 225.

Eine grosse Schwierigkeit bietet aber diese absolute ethnographische Trennung der Tyrrhener von den Pelasgern dennoch, und ich muss gestehen, dass ich über dieselbe nicht hinauszukommen vermag. — Wie wir gesehen haben, nennt Herodot Lib. I cap. 57 Kreston als eine noch zu seiner Zeit pelasgisch sprechende Stadt. Man ist heute wohl allgemein darüber einig, dass hiermit nicht Cortona in Italien, sondern Kreston in der Chalkidike gemeint ist. Von diesem Kreston heisst es nun aber bei *Thukydides IV. 109:*

καί τι καὶ Χαλκιδικὶν ἔνι βραχύ, τὸ δε πλεῖστον Πελασγικὸν, τῶν καὶ Λῆμνόν ποτε καὶ Ἀθήνας, Τυρσηνῶν οἰκησάντων, καὶ Βισαλτικὸν καὶ Κρηστωνικὸν και Ἠδῶνες.

Auch wohnen einige wenige Chalkidier dort, meistens aber Pelasger und zwar von den Tyrrhenern, die einstmals Lemnos und Athen bewohnten und Bisalter, Krestoner und Edoner.

Hier haben wir nun die Tyrrhener-Pelasger in einer guten, alten Überlieferung, und wenn wir dieser Thukydidesstelle unbedingten Glauben schenken wollten, so wäre es ausgeschlossen, entweder, dass die Pelasger griechische Achaier, oder dass die Tyrrhener Karer gewesen wären. Ich glaube aber trotzdem unbesorgt an meiner aufgestellten Hypothese festhalten zu können, da diese Thukydidesstelle meines Wissens noch die einzige Überlieferung von wirklicher Bedeutung ist, die zu meiner Behauptung in einem absoluten Widerspruch zu stehen scheint.

Aber, so wird man fragen, wie kommt es denn, dass man in Italien nirgends bisher eine Spur des minoischen Stierkults gefunden hat? — Ich glaube hierfür die einfache Erklärung geben zu können, dass wir in Etrurien das karische Volk erst in einer Zeit kennen lernen, in der die Blühte der minoischen Kultur sowohl, als auch die Epoche der raetischen Kulthörner längst vorüber war. — Von den letzteren habe ich oben gesagt, dass man ihr Vorkommen nur in der Zeit der ersten Bronzeperiode constatieren kann, und die grosse lydisch-tyrrhenische Einwanderung erfolgte wohl ganz im Anfang der sogen. jonischen Wanderung, also erst an der Schwelle der historischen Zeit. — Aus welchem Grunde freilich im ganzen karischen Kulturgebiet der alte Stierkult bis auf

wenige Reste verloren gegangen zu sein scheint, kann ich allerdings nicht erklären; jedoch Karien sowohl als Syrien (das Philisterland) sind bisher archaeologisch noch recht wenig erforscht, und die Hoffnung auf etwaige wichtige Funde ist hier durchaus berechtigt; hat doch gerade in letzter Zeit der Spaten so häufig dazu geholfen, dass das oft „nur vermeintliche" Dunkel der Überlieferung zu deren Gunsten gelichtet wurde. — Herodot VII. 170 berichtet von der minoischen Auswanderung nach dem japygischen Messapien, auch dort wäre für den Forscher vielleicht noch ein dankbares Gebiet.

Ich führe hier noch eine Herodotstelle an, in der dieser über die Ausrüstung der Kleinasiaten im Perserheer berichtet.

Lib. VII cap. 76. . . . . . *ἀσπίδας δὲ ὠμοβοΐνας εἶχον σμικράς, καὶ προβόλους δύο λυκιοεργέας ἕκαστος εἶχε, ἐπὶ δὲ τῇσι κεφαλῇσι κράνεα χάλκεα· πρὸς δὲ τοῖσι κράνεσι ὦτα τε καὶ κέρεα προσῆν βοὸς χάλκεα, ἐπῆσαν δὲ καὶ λόφοι.*

Lib. VII cap. 76. . . . . . trugen aber kleine Schilde aus ungegerbter Rindshaut, ein jeder hatte zwei besondere Vorsprünge zum Schutz nach lykischem Muster; auf dem Kopfe trugen sie eherne Helme, auf diesen Helmen waren eherne Stierhörner und Ohren, auch Büsche waren darauf[7]).

Wichtig wäre es auch, wenn es gelingen könnte, einmal irgend welche Reste dieses Stierkults in der Donauebene festzustellen; als Bindeglied zwischen den karischen Rasenern und den karischen Asiern hätten wir nämlich die dortigen Moeser. — *Strabo XII. 572* stellt die ethnographische Zusammengehörigkeit der Myser und der Lyder fest. Er sagt:

μαρτυρεῖν δὲ καὶ τὴν διάλεκτον, μιξολύδιον γάρ πως εἶναι καὶ μιξοφρύγιον.

Nach Kretschmer[8]) dürfen wir an der Identität der Myser und der europäischen Moeser nicht zweifeln. — Wir können hier auch noch

7) Die Lücke ergänzt „Stein" mit *Πισίδας*. Nach Kretschmer pg. 393 sind die Pisider ebenfalls kleinasiatische Aboriginer und identisch mit den Solymern. *(Plinius N. H. V. 94: Pisidae quondam Solymi appellati.)* — Ich erinnere hier auch an die sardischen Bronzen bei Perrot-Chipiez, Sardaigne etc.

8) Kretschmer (o. c.) pg. 391.

Plinius N. H. VII. 56 heranziehen, bei dem sich eine Erinnerung an die uralte Wanderung der Myser nach Europa erhalten zu haben scheint:

> reperiuntur qui Mysos et Trojanos priores excogitasse in Hellesponto putent — *(nämlich die Erfindung der Schiffe)* — cum transirent adversus Thracas.

(Müller war die oben angeführte überaus wichtige Strabonstelle entgangen, ich verdanke ihre Bekanntschaft Kretschmer's trefflichem Werke.) — Nicht vergessen möchte ich, auch noch die mysische Glosse „*μύσος = die Buche*“ zu verzeichnen; man ist versucht, sich hier an den minoischen Baumkultus zu erinnern.

Berührungspunkte zwischen minoischer und etruskischer Kultur sind eine ganze Anzahl vorhanden; soweit sie mir bekannt sind, führe ich sie im folgenden an.

Zunächst der Gräberkult. — Das auffallendste ist hier die fast gänzliche Übereinstimmung der kretischen Sarkophage mit den etruskischen. Man vergleiche z. B. den bei Baumeister (Denkmäler des klassischen Alterthums) pg. 1550 abgebildeten etruskischen Sarkophag mit der bei Drerup (Homer) pg. 133 publicierten kretischen *λάρναξ*. — Auf einen Hauptunterschied zwischen der minoischen und der etruskischen Beisetzungsweise möchte ich aber nicht verfehlen aufmerksam zu machen; in Etrurien war, wenigstens in späterer Zeit, fast allgemein der Leichenbrand üblich, die kleinen etruskischen Sarkophage dienten also dann als Aschenbehälter; in Kreta dagegen sehen wir an den in den dortigen *λάρνακες* gefundenen Gebeinen, dass jede Verbrennung ausgeschlossen ist. — Ich habe seiner Zeit geglaubt, diese kretischen Sarkophage als Beinbehälter deuten zu können und wies unter Bezugnahme auf *Herodot I. 140* darauf hin, dass wir es im minoischen Kreta vielleicht mit einer ähnlichen Sitte zu thun hätten, wie bei den Persern, die die Gebeine ihrer Toten erst begruben, nachdem die Leichname wilden Thieren zum Frass ausgesetzt worden waren, die nichts als die Knochen übrig liessen (ein Gebrauch, der übrigens auch heute noch bei den Parsi in Indien fortlebt)[9]. — Diese Hypothese ist aber jetzt hinfällig ge-

9) cf. Verfasser: Die neuesten Ausgrabungen auf Kreta. — Beilage zur Allg. Zeitg. 1904 pg. 545.

worden. In einem Aufsatz in der Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική[10]) ist eine solche kretische λάρναξ publiciert, die bei ihrer Auffindung die Reste des Leichnams in deutlicher Hockerstellung barg. — Die Beisetzung in Hockerstellung scheint überhaupt allgemein im karischen Gebiet verbreitet gewesen zu sein. — (Kreta, cf. den nachstehenden neuen Fundbericht von Hagia Triada. — In Italien finden sich Hockergräber vor der Einführung des Leichenbrandes, der aber sicher auch hier, wie anderswo, sehr lange Zeit neben der Inhumation bestanden hat; — Schweiz [Pfahlbauten] u. s. w.) — Ich will aber hiermit durchaus nicht sagen, dass nun wirklich da, wo wir Hockergräber finden, wir etwa unbedingt eine karische Urbevölkerung reconstruieren müssen.

Diese besprochene Art λάρνακες findet sich auf Kreta vielfach in den Kuppelgräbern. Das Kuppelgrab ist nun an sich älter als die Erfindung des Sarkophags. Ich gebe hier in Übersetzung einen Bericht der Italiener über die letzten Funde von Hagia Triada[11]), der m. E. nach werth ist, hier abgedruckt zu werden, da ich nicht weiss, wie lange die Publication des Palastes von Hagia Triada und der dortigen Funde noch auf sich warten lässt.

Im Centrum der Nekropole von Hagia Triada ist ein Kuppelgrab, 9 m im Durchmesser, ursprünglich entweder von einer Kuppel oder von einem Erdtumulus bedeckt. Im Innern dieses Kuppelraumes finden sich zahlreiche unterirdische Kammern, die in Form und Anordnung an die praehistorischen Grabstätten von Malta oder an die unterirdischen Wohnungen einiger Stämme in Tripolis erinnern. Kuppelgrab und Grabkammern sind, im vollen Sinne des Wortes, angefüllt mit Skeletten; zu Hunderten liegen diese, eines auf dem anderen, anscheinend in Hockerstellung beigesetzt, analog den italienischen Grabfunden der neolithischen Zeit. Die Beigaben, die sich bei den Leichen finden, bestehen aus Stein- und Terracottavasen, Waffen aus Bronze, gewöhnlichen Messern, Rasiermessern aus Obsidian und kleinen Bronzezangen, die gleichfalls dazu dienten, die Haare vom Körper zu entfernen, ferner aus Schmuckgegenständen aus Gold und anderen Materialien, sowie aus kleinen Idolen aus Alabaster, Marmor oder Steatit, alle von sehr primitiver Form. Besondere Wichtigkeit wird dieser Nekropole aber auch noch dadurch verliehen, dass eine grosse Anzahl von Siegeln aus Steatit und Elfenbein gefunden wurden, mit denen, wie es scheint, viele Leichen versehen waren, und die wohl als Zeichen der Wiedererkennung dienten. Die figürlichen Darstellungen auf diesen Siegeln sind denen der aigyptischen

10) Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική 1904; Ξανθουδίδης: Ἐκ Κρήτης Abb. pg. 5/6.
11) Giornale d'Italia. 4. Juni 1904.

Siegel vor der XII. Dynastie — (um 2300 a. Chr.) — entlehnt. Dies lässt darauf schliessen, dass hier die älteste der bisher bekannten kretischen Nekropolen aufgedeckt wurde.

Kuppelgräber auf Kreta sind also uralt. Für mich ist diejenige Deutung des Kuppelgrabes am ansprechendsten, die in demselben die monumentale Wiederholung der primitivsten Hausform, d. h. des runden Hüttenbaues sieht. Dies stände nun wieder im engsten Zusammenhang mit den bekannten etruskischen Hüttenurnen, die ja allgemein auf etrurischem Boden gefunden werden, neuerdings auch in der alten, dem zehnten vorchristlichen Jahrhundert zugeschriebenen Nekropole auf dem Forum Romanum.[12]) —

Kuppelgräber im minoisch-mykenischen Sinne giebt es aber auch in Italien. In Casal Marittimo wurde ein solches entdeckt und vom Fundort in den Garten des Museo archeologico in Florenz transferiert, wo es erst ganz kürzlich für die Offentlichkeit zugänglich gemacht worden ist.[13]) Die Form und Struktur dieses Kuppelgrabes ist der des Atreusgrabes überraschend ähnlich, eine besondere Eigenthümlichkeit des etruskischen Grabes ist aber, dass in der Mitte ein „heiliger Pfeiler" steht, dem nach Milani constructive Bedeutung nicht zukommt; die Vermuthung, dass wir es hier mit einer kultlichen Bedeutung des Pfeilers zu thun haben, analog den „sacred pillars" von Kreta, ist also naheliegend. In dem Grabe wurde ein Sarkophag späterer etruskischer Zeit gefunden, die Grabanlage selbst ist aber viel älter.

---

12) Die Ausdehnung des ursprünglichen etruskischen Gebietes wird sich wohl nicht viel südlicher als bis nach Latium erstreckt haben. Dass Rom einst etruskisch war, berichtet uns auch *Plinius N. H. XVI. 237*: „*Vetustior autem urbe in Vaticano ilex in qua titulus aereis litteris Etruscis religione arborem jam tum dignam fuisse significat.*" (Diese Eiche kann freilich auch der Zeit der Tarquinier, d. h. der etruskischen Suprematie über Rom angehört haben.) — Weiter südlich sassen die sicher indogermanischen Umbrer, Osker und Sikuler. — — In Campanien hatten die Etrusker nie mehr als eine Zeit lang die politische Herrschaft, die Sprache war dort stets die oskische, die auch den etruskischen Adel amalgamierte. (K. O. M. I. 174.)

13) Abgebildet bei L. A. Milani Studi e Materiali vol. II pg. 83. — (Milani erklärt die Form des Kuppelgrabes als Nachbildung des „coelum infernale", womit er wohl aber nicht viel Anklang finden dürfte.) — Besprochen ist dieses Grab auch von Petersen: Röm. Mittheil. 1898 pg. 409 ff.

Auch im Kult der Etrusker, soweit wir denselben durch römische Vermittelung kennen, begegnen wir manchen karischen Analogieen. — Die Etrusker waren bekanntermassen grosse Wahrsagekünstler; sehr wichtig war bei ihnen u. a. die Wahrsagung aus dem Vogelflug, die auch, wie wir wissen, bei den kleinasiatisch karischen Völkern eifrig betrieben wurde. Hierbei glaube ich die von Müller citierte Myserstelle des Epos

B 858/859: *Μυσῶν δὲ Χρόμις ἦρχε καὶ Ἔννομος οἰωνιστής.*
ἀλλ᾽ οὐκ οἰωνοῖσιν ἐρύσατο κῆρα μέλαιναν

ausschliessen zu müssen, da wir der Oionoskopie schliesslich überall bei Homer begegnen. Wichtiger ist dagegen eine Stelle bei *Plinius N. H. VII. 203:*

iuvenit — — auguria ex avibus Car, a quo Caria appellata.

Von noch weit grösserer Bedeutung als die Wahrsagung aus dem Vogelflug war aber bei den Etruskern die Eingeweideschau, und auch diese scheint ursprünglich in Karien heimisch gewesen zu sein. — Bei *Cicero de Divin. I. 41* heisst es:

Telmessus in Caria est, qua in urbe excellit haruspicum disciplina.

Eine Eigenthümlichkeit bei der Anlage der etruskischen Städte möchte ich gleichfalls erwähnen; wir wissen, dass die Etrusker unter Beobachtung strenger religiöser Formen ihre Städte in quadratischer, oder wenigstens viereckiger Form anlegten; ich erinnere hier an die Roma quadrata und an die römische Lagereintheilung, die ja wohl sicher auch ihren Ursprung in dem alten etruskischen Ritus findet. Ein Blick auf die Grundrisse der Paläste von Knossos und Phaistos lehrt uns nun, dass auch dort die gleiche Tendenz zur rechteckigen Anlage vorliegt; auch Hagia Triada macht hiervon keine Ausnahme.[14])

---

14) Anders scheint die Sache aber in Phylakopi auf Melos zu liegen, wovon ich mir aber bisher noch nicht durch Autopsie ein sicheres Bild machen konnte. Ich glaube aber, dass wir Phylakopi der mykenisch-achaiischen Bevölkerung zuweisen müssen. Das melische Megaron mit seinen umliegenden Korridoren und Zimmern erinnert mehr an das tirynther als an den Herrensaal von Phaistos. Die einheimische der kretischen zwar sehr ähnliche Keramik wird diese Analogie wohl nur dem stark entwickelten Imitationstrieb der Melier verdanken. (Excavations at Phylakopi in Melos — London 1904.)

Sehr auffallend ist die überaus grosse Analogie des etruskischen Schuhwerks mit den Schuhen, die wir auf minoischen Denkmälern finden. — Die lydisch-etruskischen Schuhe waren im ganzen Alterthum berühmt, aus etruskischer Zeit sind uns Beispiele auf zahlreichen Denkmälern erhalten, so z. B. auf einem bei Baumeister I. 513 abgebildeten Sarkophag. Hier ist die Ähnlichkeit mit den Schuhen der Männer auf den Vaphiobechern u. a. minoischen Denkmälern eine ganz frappante; ähnliche oder wohl gleiche Schuhe tragen auch die Keftiu in dem Grabe des Rekmarah.[15]) — Die Riemen der lydisch-etruskischen Schuhe sollen vergoldet gewesen sein; ich erkenne diese Riemen in den Ringen, die sich sowohl an den etruskischen, als auch an den minoischen Schuhen finden, und glaube sicher, dass wir uns dieselben bei den „goldreichen" Minoern aus diesem kostbaren Metall gefertigt zu denken haben.[16]) — Die Männer auf der bekannten spätmykenischen Kriegervase[17]) tragen dagegen ganz anderes Schuhwerk; ich glaube auch in diesem Umstand einen Beweis zu erblicken, dass die Achaier in Mykene in ihrer Kultur von den Karer-Minoern grundverschieden waren.

Die Frauenkleidung bei den Etruskern ist, nach ihren Denkmälern, die allgemein griechische, nur die Moiren werden — nach K. O. Müller — in einer anderen Bekleidung dargestellt und zwar mit blossen Brüsten und darüber sich kreuzenden Bändern, nach der Beschreibung also ganz analog der minoischen Frauentracht.

Appian VIII. 66 (De rebus Punicis) berichtet, dass den etruskischen Triumphzügen Ludier voranzogen (Kytharisten und Tityristen). Ich erinnere hier nochmals an die Hagia Triada πύξις und an Savignoni's Deutung derselben als kriegerischen Triumphzug, der auch ich mich angeschlossen habe; auch dort finden wir ein Musikcorps, bestehend aus dem Mann mit dem Sistrum und den drei singenden Gestalten hinter

---

15) cf. oben pg. 16. Die Schuhe der Keftiu sind besser als bei Steindorff zu erkennen bei Hall: Keftiu and the Peoples of the Sea. Annual VIII. pg. 171.

16) Im Goldschatz aus den Schachtgräbern habe ich aber kein Stück finden können, das man als einen solchen Schuhring vielleicht deuten könnte.

17) Abbildung u. a. bei Schliemann: Mykene pg. 153.

ihm. — Die Etymologie Appian's Ludier = Lydier ist nach Müller dagegen zurückzuweisen, da der eigentliche etruskische Name für dieselben „histriones“ sei (K. O. M. II. 215).

Plinius N. H. XXXIII. 111/112 berichtet über die etruskischen Triumphzüge das folgende:

> Enumerat auctores Verrius, quibus credere necesse sit Jovis ipsius simulacri faciem diebus festis minio inlini solitam triumphantiumque corpora, sic Camillum triumphasse, hac religione etiamnum addi in unguenta cenae triumphalis et a censoribus in primis Jovem miniandum locari. Cuius rei causam equidem miror, quamquam et hodie id expeti constat Aethiopum populis totosque eo tingui proceres, hunc ibi deorum simulacris colorem esse.

Den gleichen Gebrauch des Mennigs als kosmetischen Mittels haben wir bei dem libyschen Volksstamm der Maxyer kennen gelernt (cf. oben pg. 22 Her. IV. 191), die, wie wir gesehen haben, ihre Herkunft von den Iliern herleiteten, — und merkwürdig, den Iliern in Verbindung mit den Libyern begegnen wir in der Überlieferung nochmals und zwar auf Sardinien. Die ethnographische Geschichte dieser Insel nach *Pausanias X. 17* erscheint mir interessant genug, um sie in ihren Hauptstellen hier ganz auszuschreiben.

Πρῶτοι δὲ διαβῆναι λέγονται ναυσὶν ἐς τὴν νῆσον Λίβυες· ἡγεμὼν δὲ τοῖς Λίβυσιν ἦν Σάρδος ὁ Μακήριδος, Ἡρακλέους δὲ ἐπονομασθέντος ὑπὸ Αἰγυπτίων τε καὶ Λιβύων. — — — — — — — Οὐ μέντοι τούς γε αὐτόχθονας ἐξέβαλεν ὁ τῶν Λιβύων στόλος. — — —

— — — Ἔτεσι δὲ ὕστερον μετὰ τοὺς Λίβυας ἀφίκοντο ἐκ τῆς Ἑλλάδος ἐς τὴν νῆσον οἱ μετὰ Ἀρισταίου. παῖδα δὲ λέγουσιν Ἀρισταῖον Ἀπόλλωνός

Zuerst sollen Libyer in Schiffen nach der Insel hinübergezogen sein. Der Anführer der Libyer war Sardos, der Sohn des Makeris, welchen Beinamen Herakles bei den Aigyptern und Libyern hat. — — — — — — Dieses Heer der Libyer warf aber die Autochthonen nicht aus dem Lande heraus. — — —

— — — Lange Zeit nach den Libyern kamen diejenigen, welche dem Aristaios gefolgt waren, aus Hellas nach der Insel herüber,

τε εἶναι καὶ Κυρήνης. — — —
— — — — — — — — — —

Aristaios soll aber ein Sohn des Apollon und der Kyrene gewesen sein. — — — — — — —

— — — Οἱ δὲ καὶ Δαίδαλον ἀποδρᾶναι τηνικαῦτα, καὶ οἴκου[18]) διὰ τὴν ἐπιστρατείαν τὴν Κρητῶν, καὶ ἀποικίας ἐς τὴν Σαρδὼ μετασχεῖν τῷ Ἀρισταίῳ νομίζουσι.

Auch Daidalos soll damals von seiner Heimath — *[oder nach der Conjectur: aus Kamikos]* — geflohen sein, als die Kreter gegen ihn heranzogen, und er soll an der sardischen Apoikie des Aristaios mit Theil gehabt haben.[18]) — — — — — —

— — — — — — Μετὰ δὲ Ἀρισταῖον Ἴβηρες ἐς τὴν Σαρδὼ διαβαίνουσιν ὑπὸ ἡγεμόνι τοῦ στόλου Νώρακι. — — — — — — —

Nach dem Zuge des Aristaios kamen Iberer nach Sardo herüber; der Anführer ihres Zuges war Norax. — — — — — — — — — —

Τετάρτη δὲ μοῖρα Ἰολάου Θεσπιέων τε καὶ ἐκ τῆς Ἀττικῆς στρατιὰ κατῆρεν ἐς Σαρδώ. — — — —

— — — — — — Als vierter Zug gelangte Iolaos mit einem Heere, das er aus Thespiern und aus Attika gesammelt hatte, nach Sardo.[19]) — —

— — Ἰλίου δὲ ἁλισκομένης ἄλλοι τε ἐκφεύγουσι τῶν Τρώων, καὶ οἱ ἀποσωθέντες μετὰ Αἰνείου. τούτων μοῖρα ἀπενεχθεῖσα ὑπὸ ἀνέμων ἐς Σαρδώ, ἀνεμίχθησαν τοῖς προενοικοῦσιν Ἕλλησι. — — — — — —

— — — — Nach der Zerstörung von Ilion flohen unter anderen Trojanern auch die, welche sich mit Aineias gerettet hatten. Ein Theil derselben wurde vom Sturm nach Sardo verschlagen, wo sie sich mit den schon vorher dort wohnenden Hellenen vermischten.

Ὕστερον μέντοι πολλοῖς ἔτεσιν οἱ Λίβυες ἐπεραιώθησαν τε αὖθις ἐς τὴν νῆσον στόλῳ μείζονι. — — —

— — — — — — Lange Zeit später zogen nun die Libyer abermals nach der Insel, diesmal mit einem grösseren Heere. — — —

— — — οἱ δὲ Τρῶες ἐς τῆς νήσου τὰ ὑψηλὰ ἀναφεύγουσι δὲ ὄρη δύσβατα ὑπὸ σκολόπων τε καὶ

— — — Die Trojaner flohen in die Gebirge der Insel, wo sie unwegsame Berge besetzten und

18) Clavier conjiciert *Καμίκου* unter Bezugnahme auf die von uns (pg. 28) besprochene Stelle Herodot VII. 170.

19) Die Überlieferung über den Iolaoszug (ausführlich) und den Aufenthalt des Daidalos auf Sardinien auch bei Diodor IV. 30; — wohl dieselbe Quelle. Der Bericht Diodor's weicht nur insofern von dem des Pausanias ab, als bei dem ersteren Iolaos den Daidalos nach Sardinien ruft.

κρημνῶν, Ἰλιεῖς μὲν ὄνομα καὶ ἐς ἐμὲ ἔτι ἔχουσι· Λίβυοι μέντοι τὰς μορφὰς καὶ τῶν ὅπλων τὴν σκευὴν καὶ ἐς τὴν πᾶσαν δίαιταν ἐοίκασιν.

sich dort hinter Pallissaden und überhängenden Felsen verschanzten; aber noch jetzt, zu meiner Zeit, führen sie den Namen Ilier. Sie gleichen aber den Libyern in ihrer Gestalt und in ihrer Waffenausrüstung, sowie überhaupt in ihrer ganzen Lebensweise.

Eigenthümlich ist ferner eine Gegenüberstellung der Namen: Ilion, Ilier, Iolaos; in Libyen (Mauretanien) gab es eine Stadt Iol, von der Iolaier ihre Herkunft ableiteten, ein Gefährte des Aineias heisst Iolas *(Vergil Aen. XI. 640).* Dies alles scheint mir doch mehr als ein blosses Spiel des Zufalls zu sein; ich wage jedoch vorläufig noch nicht, hieran irgend welche Hypothesen zu knüpfen. — Die sardischen Nuraghi, die ich persönlich zwar nicht kenne, scheinen grosse Analogieen mit den minoisch-mykenischen Tholoi zu haben, und in ihnen können wir vielleicht doch noch einmal eine historische Reminiscenz an die Δαιδάλεια ἔργα Diodor's (l. c.) erkennen.

Stellenverzeichniss.

Register.

Leipzig,
Walter Wigand's Buchdruckerei.

I.





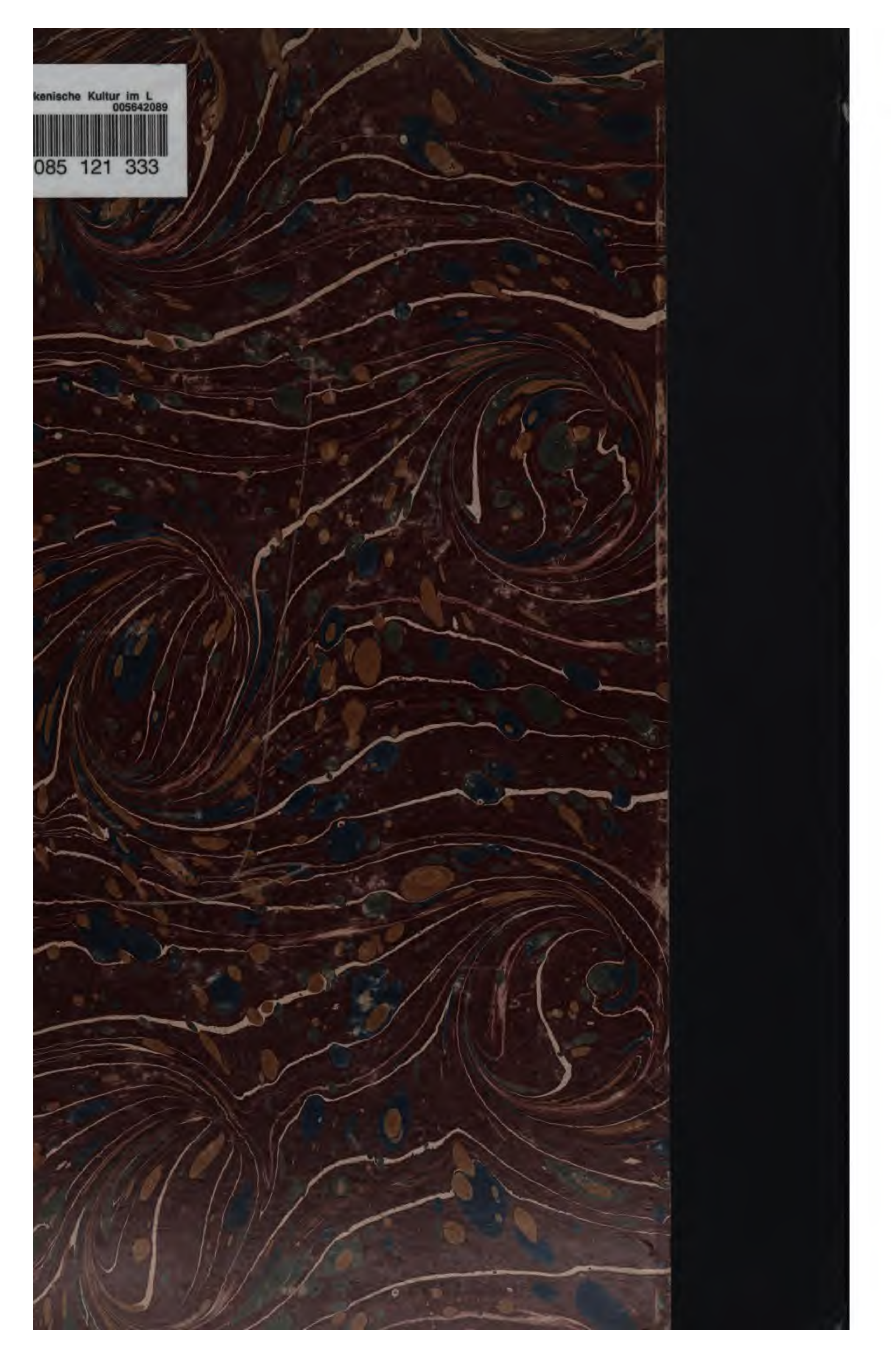
II.










kenische Kultur im L
005642089
085 121 333